Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 132. Breslau, Sonnabend den 8. Juni. 1844.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Potsdam, 4. Juni. — Se. Majestät der König sind von der Reise nach der Lausitz auf Schloß Sanssouci wieder eingetroffen.

Potsdam, 3. Juni. — Ihre königl. Hoheit die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin und Höchstderen Kinder, die Herzogin Louise und der Herzog Wilhelm Hoheiten sind von Ludwigslust hier eingetroffen und haben im königl. Schlosse Sanssouci Wohnung genommen.

Berlin, 6. Juni. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den General der Infanterie und General-Adjutanten v. Luck zum Präses der General-Ordens-Commission zu ernennen.

Der Fürst zu Lynar ist von Drehna und der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg, von Meding, aus der Lausitz hier angekommen.

Der General-Major und Commandeur der 16ten Infanterie-Brigade, von François, ist nach Magdeburg und der Ober-Schloßhauptmann Graf von Arnim, nach Falkenberg abgegangen.

Das 14te Stück der Gesetzsammlung enthält die Allerhöchsten Kabinets-Ordres unter No. 2448 vom 12ten April d. J., die Kompetenz der Gerichte in den von den Auseinandersetzungs-Behörden in erster Instanz entschiedenen Rechtsstreitigkeiten betreffend: als Deklaration des §. 9 der Verordnung vom 30. Juni 1834 wegen des Geschäftsbetriebes bei Gemeinheitstheilungs- 2c. Angelegenheiten; und No. 2449 vom 19ten desselben Monats, den Tarif zur Erhebung der Hafengelder, der Abgaben für die Benutzung besonderer Anstalten und der Gebühren für gewisse Leistungen in dem Hafen von Memel betreffend.

(Düss. Z.) Der Staatsminister Rother ist nach Mainz und Frankfurt a. M. gereist, um ein Bundesgesetz zu erwirken, durch welches den Eisenbahnbauten Vorschub geleistet, dem Aktienschwindel aber Einhalt gethan werden möchte.

(A. Z.) Der Kaiser von Rußland wird sich acht bis zehn Tage in England aufhalten. In Kissingen denkt der Kaiser den 10. Juni einzutreffen und daselbst seine Kur zu beginnen.

(D.-P.-A.-Z.) Am 29sten v. M. sind aus St. Petersburg durch einen dem Kaiser nach dem Haag nacheilenden Feldjäger hier sehr schätzbare Briefe von hochachtbarer Hand angekommen. In einem dieser Schreiben heißt es: Der Kaiser hat in den letzten Tagen vor seiner in Folge eines raschen Entschlusses plötzlich angetretenen Reise über Berlin und den Haag nach London einige Ukase von Wichtigkeit für den öffentlichen Verkehr erlassen. Sie sind jedoch ganz in dem Sinne der früheren abgefaßt. Man würde sich übrigens, sagt einer dieser Briefe weiter, sehr irren, wenn man an den Austritt des Generals der Infanterie, Grf. Cancrin, die mindeste Veränderung im gegenwärtigen Zustande unserer, auf das strenge Isolirungssystem begründeten Handels- und Grenzverhältnisse knüpfen wollte.

(Tr. Z.) Unter den religiösen Bestrebungen in Berlin macht besonders ein eigens für Kinder eingerichteter Gottesdienst viel Redens. Es werden für die Kinder ordentliche Predigten gehalten, deren langgedehnte Lehren in abstrakten Auseinandersetzungen auf die Kinder ohne Wirkung bleiben, da diese nur durch Beispiele, kurze Anschauungen und Bilder allmählig auf das abstrakt Geistige erhoben werden können. Ueberhaupt sucht die frömmelnde Richtung sich besonders der Schulen zu bemächtigen; die 50—60 Klein-Kinder-Bewahranstalten sind schon größtentheils in den Händen des Pietismus, dessen Früchte auch schon mannichfach an den Kindern sichtbar werden, so daß die Eltern, die gesunden Sinn haben, nichts Besseres thun können, als ihre Kinder heraus zu nehmen.

(Magdeb. Ztg.) Höchst erfreulich ist es, daß, in Folge unserer neulichen Aufforderung in diesen Blättern um Einsendung von Beiträgen für das beabsichtigte Werk der Frau v. Arnim über das Armenwesen in Deutschland, bereits mehrere Berichte aus verschiedenen Ländern Deutschlands über die dortigen Armenzustände der Frau Bettina v. Arnim zugekommen sind. Möge dieses schöne Beispiel in ganz Deutschland zur Nachahmung anspornen, damit die Verfasserin in Stand gesetzt werde, etwas Vollständiges und den Gegenstand Erschöpfendes der deutschen Nation zu liefern! Wie alles Edle begeifert wird, so hat auch das menschenfreundliche Unternehmen der Frau v. Arnim hier seine Gegner gefunden. Dies möge aber der Verfasserin ein Sporn mehr für die thatkräftige Ausführung dieses Werkes der Menschenliebe sein. — Wie man erfährt, hat der hiesige Polizei-Director Dunker den Kaiser von Rußland bis zur preußischen Grenze begleitet.

△ Schreiben aus Berlin, 6. Juni. — Ich beeile mich, Ihnen anzuzeigen, daß Se. Majestät gestern Mittag aus Petersburg einen Courier empfangen, der die Kunde überbrachte, daß, da die Großfürstin Olga plötzlich erkrankt sei, die Kaiserin erst am 26. Juni Petersburg verlassen wolle. Bekanntlich hatte man die Kaiserin bereits dieser Tage auf der Grenze erwartet. Gestern Abend kam ein zweiter Eilbote an mit der traurigen Nachricht, die Großfürstin sei im lebensgefährlichen Zustande und die Reise der Kaiserin ins Ausland hiermit auf unbestimmte Zeit aufgeschoben, wenn nicht ganz aufgehoben. Der Kaiser, Mitte Juni bestimmt hier erwartet, möchte seine Reisepläne ganz ändern und nach Petersburg von London direkt zurückeilen, da die Großfürstin Olga bekanntlich sein Lieblingskind ist. Der Hof und die hohen Kreise sind natürlich durch jene unerwarteten Nachrichten unangenehm betroffen und traurig gestimmt. — Die Katastrophe an der Börse nimmt ein sehr ernstes Ansehen an.

∗∗ Schreiben aus Berlin, 5. Juni. — Der oberschlesische Bergbau bedarf nach unserer Meinung nun einer energischen Hülfe, um nach und nach mit dem englischen die glücklichste Concurrenz bestehen zu können. Man schwimmt leichter die Oder abwärts, als aufwärts; unsere Steinkohlenlager sind leichter zu bebauen als die englischen, sämmtliche Löhne sind in Oberschlesien billiger als in England; man sollte also meinen, daß das oberschlesische Eisen eher nach England gehen könnte, als umgekehrt das englische nach Oberschlesien; allein es ist leider Thatsache, daß England sein Eisen bis in die Gleiwitzer Eisenhütte und bis auf die Quint bei Trier geliefert hat. Dies sind die traurigen Folgen des Monopols und der Bevormundung. In Oberschlesien muß nach unserer Meinung zuerst das Monopol der Bergwerks-Verwaltung aufgehoben werden, jeder Eigenthümer muß die Verwaltung seiner Kohlen-Bergwerke selbst führen; dann muß zugleich die Bevormundung aufhören, und jeder Eigenthümer muß selbst die Techniker suchen, von welchen er seine Grubenbauten dirigirt wissen will; den Bergbehörden aber müßte die Aufsicht über den Bergbau bleiben. Die beaufsichtigende Stellung der Behörden könnte die Würde derselben nur erhöhen, und es könnte nicht mehr vorkommen, daß sie, wie kürzlich von einem belgischen Bergmann, technischer Elementar-Fehler halber, öffentlich ziemlich scharf beurtheilt wurden. Jeder Eigenthümer muß seine Gruben selbst verwalten, muß so viel Steinkohlen fördern dürfen, als er verwerthen kann, und den Preis seiner Waare selbst bestimmen. Man sage uns nichts von Raubbau und von unvermeidlichen Unglücksfällen; denn die Einrichtungen der englischen Privaten werden nicht selten als Muster gebraucht; und wir haben alle Ursache, dem deutschen Genie und Erfindungsgeiste eine gleiche Geschicklichkeit wie unserm stammverwandten praktischen Nachbarvolke zuzutrauen. Freilich kann sich unser Bergbau in seinen Beschränkungen nicht so frei bewegen, wie der auf freiere Prinzipien gegründete englische; allein das ist nicht die Schuld des Bergbaus, sondern die Schuld der Prinzipien, es ist die Schuld der Führer, nicht die der Industriellen. Unglücksfälle in vermehrter Zahl fürchten, hieße die Praxis verkennen; denn Niemand wird glauben, daß zur See weniger Menschen und Waaren verunglücken würden, wenn die Schifffahrt durch Behörden geführt, und unsere Handelsflotte dem Privatfleiß des Handelsstands entzogen würde. Aehnlich ist es im Bergbau, und sollten sich dennoch die Unglücksfälle im Jahre häufen, so möchte dies wohl seinen Grund im Quantitativen und nicht im Qualitativen haben. Wir meinen, wenn mehr gearbeitet wird, können freilich auch mehr verunglücken. In Oberschlesien erhielt vor wenig Jahren, — und dies Verhältniß besteht wohl noch — kein Jude einen Schurfschein, und konnte nicht Lehnsträger einer Steinkohlengrube sein. Wir meinen, wenn bei den großen Operationen der Staatsanleihen keine confessionellen Unterschiede gemacht werden, so könnten sie wohl auch im Gewerbe des Bergbaues wegfallen, bemerken aber ausdrücklich, daß wir hiermit nicht meinen, man solle dem Schacher Thür und Thor öffnen. — Die Engländer können wohlfeiler arbeiten, sagt man oft, weil sie ihre Eisensteine nahe bei den Steinkohlen haben, und wir müssen die Richtigkeit dieses Satzes anerkennen. Allein kommen denn in Oberschlesien keine Eisensteine im Steinkohlen-Gebirge vor? Ist es denn schon durchgreifend und gründlich untersucht worden, ob wir uns nicht im Besitz derselben Vortheile, welche den englischen Producenten begünstigen, setzen können? Wir meinen, daß es gewiß nicht schaden würde, wenn man an geeigneten Stellen des oberschlesischen Steinkohlen-Gebirges mit einigen tiefern Schächten durchsinken wollte, um hierüber Gewißheit zu erhalten. Im oberschlesischen Steinkohlen-Gebirge kommen über 40% haltige Eisensteine vor, und es ist bekannt, wie geschickte englische Techniker sie freudig wie alte Bekannte aus der Heimath betrachteten. Es möchte gewiß der Mühe lohnen, gründlich zu erforschen, ob nicht auch bei uns Steinkohlen und reichere Eisensteine, nicht in einzelnen Fällen, sondern verbreitet, nahe bei einander getroffen werden. Wenn der Minister Graf von Reden vor vielen Jahren dem oberschlesischen Bergbau den kräftigsten Impuls gab, so wird das Andenken an diesen ausgezeichneten Mann durch eine ungetheilte Anerkennung hochgeehrt; aber seit jener Zeit hat unser Bergbau nicht mit dem der concurrirenden Nachbarländer gleichen Schritt gehalten. Hören wir die Kaufleute, welche sich mit dem Vertriebe der englischen Bergwerks-Produkte beschäftigen, so heißt es: „der Kaufmann ist mit seinen Bestellungen an die Zeit gebunden. Von England her werden alle Bestellungen schnell und pünktlich ausgeführt, von Oberschlesien her nicht in gleichem Maaße.“ Aehnliche Klagen haben auch die oberschlesischen Industriellen, wenn sie über die Oderschifffahrt sprechen, und selbst der belgische Ingenieur von Fenffe weiset geradezu auf diesen Mangel hin. Wir schlagen vor, daß sich zur Belebung der Oder-Schifffahrt Vereine bilden, und daß namhafte Prämien auf die meisten und schnellsten regelmäßigen Fahrten im Jahr gesetzt werden, — aber Prämien von Belang; denn wo ein großes Uebel anerkannt vorliegt, muß man nur mit nachdrücklichen Mitteln helfen wollen. Ohne andere Preise auszuschließen, möchten die Hauptpreise vielleicht nicht unzweckmäßig aus eisernen Flußschiffen

mit geringem Tiefgange bestehen; denn da die Oder einen Theil des Jahres wenig Wasser hat, so muß man sich dem anbequemen und Flußschiffe mit geringem Tiefgange einführen. Man wende uns nicht ein, daß man das längst hergestellt haben würde, wenn es sich für die Oder eignete. Die Oderschifffahrt kann, wird und muß sich mehr beleben; sie kann es, denn die Rheinschifffahrt hat es, namentlich in den letzten Decennien, auch gekonnt; sie wird es, weil sie es kann und muß; und sie muß es, weil uns Lord Aberdeen sagt, daß die Zollvereinsstaaten im Jahre 1841 nicht weniger als eine Million Centner Eisen von England empfangen haben. Oberschlesien darf nicht länger zurückbleiben; seine Schätze sind zu reich, als daß ihr Nationalwerth verkannt werden könnte, allein man muß nicht das neue Leben seines Bergbaus in einer einzigen Einrichtung suchen, sondern man muß die gewerblichen und die Handelsbedürfnisse gleichzeitig berücksichtigen. In diesen Tagen sprachen die Ostseeblätter in einem gediegenen Aufsatze über die Steuern die Ansicht aus, „daß sich der Staat nach und nach von dem eigentlichen Erwerbe zurückziehen und diesen mehr und mehr den Privaten überlassen müsse. Diese Ansicht bezog sich zwar zunächst auf die Domainen, allein sie galt nach unserm Ermessen nicht allein für den Ackerbau, sondern auch für die Bergwerks-Industrie. Zu einem Verkauf der Bergwerke wollen wir nicht rathen, denn es möchte dann leicht das werthvollste Berg-Eigenthum um niedrigen Preis vergeben werden, wie dies etwa vor einigen zwanzig Jahren mit dem Verkauf der Zeche Friedericke bei Bochum in Westphalen der Fall war. Unsere Behörden verkauften dieses Werk etwa zu 16,000 Thalern; und im folgenden Jahre soll es 10,000 Thlr. und in der neuesten Zeit jährlich gegen 30,000 Thaler Ausbeute gebracht haben. Ganz ähnlich würde es voraussichtlich mit den oberschlesischen Bergwerken gehen, und wir können deshalb weder in einem Verkaufe, noch in der Erbpacht einen Gemeinnutzen erblicken. Allein weshalb können wir es nicht ähnlich wie die Engländer mit ihren Steinkohlengruben am Tyne machen? Dort werden die Steinkohlengruben meistens in Zeitpacht auf 30 und 50 Jahre gegeben; die Prinzipien, welche bei solchen Pachtungen gelten, berücksichtigen auf billige Weise die Vortheile beider Contrahenten, und gerade diese Gruben sind es, welche uns ihre Steinkohlen zusenden. Es mag freilich viel Widerspruch entstehen, wenn unser Vorschlag, auch die königlichen Werke in die Hände großer industrieller Gesellschaften übergehen zu lassen, laut wird, allein wir wollen uns diesem Widerspruch lieber in seiner ganzen Schärfe entgegenstellen, als noch ein Jahrzehend von England herüber hören, daß die Staaten des Zollvereins jährlich eine Million Ctr. Eisen jährlich zu empfangen haben. Wird auch die Zeitpacht der königlichen Bergwerke nicht ausgeführt, wie wir dies vorauszusehen glauben, so nehmen wir doch an, daß wenigstens folgender modifizirter Vorschlag alle Berücksichtigung verdient. Wir wollen denselben an einem Beispiele, welches wir der neuern Geschichte unserer Eisen-Industrie selbst entnehmen, erläutern. Als der Minister Graf von Alvensleben im Amte war, arbeitete die Sagner Hütte am Rhein mit Zubuße. Der Minister wollte dies Verhältniß nicht fortbestehen lassen, ja dieser hohe Beamte soll damals den Verkauf des Werkes in Aussicht gestellt haben, wenn es nicht durch sich selbst bestehen könne. In Folge dessen hat sich das Werk mit einem benachbarten thätigen Handelshause verbunden, welches den Verkauf der Hütten-Produkte übernahm und für das Werk die Bestellungen besorgte. Nachher soll es besser gegangen sein, und wenn dem so ist, so verdient das Beispiel Beachtung und Nachahmung für alle königlichen Werke aus folgenden Gründen: Der Kaufmann erforscht seine Interessen auf hundert Wegen und sammelt Bestellungen und Aufträge im Publikum mit großer Leichtigkeit; daß es Behörden als solche hierin dem Privatmann gleich thun können, glaubt Niemand mehr. Kommt also eine Zeit der harten Concurrenz, wie wir sie eben erlebt haben, so könnte es wohl möglich sein, wenn das Beispiel von der Sagner Hütte weitere Anwendung fände. Ob diese Einrichtung in Sage noch besteht, ist uns unbekannt; das aber soll sicher sein, daß dieselbe zu ihrer Zeit mit gutem Erfolge angewendet wurde. Indessen bleiben jene ersten Hauptpunkte, die großen Punkte der Prinzipien immer in vorderster Reihe und ohne ein Aufgeben der Monopole und der Bevormundung kann selbst der reiche oberschlesische Bergbau nicht auf die Höhe gelangen, der ihm nach unserm Dafürhalten gebührt. Wir können nicht unterlassen, hier zu erinnern, daß es ebenfalls Schuld der Monopole ist, wenn uns England außer der einen Million Ctr. Eisen im Jahre 1841, auch noch im Jahre 1844 nach amtlichen Nachrichten gegen 800,000 Ctr. Salz an die preußischen Ostseehäfen sendet. Also 1¾ Million Ctr. Eisen und Salz aus England und die Steinkohlen für die Sparheerde der Residenz eben daher vom Tyne! Das sind die traurigen Folgen der Monopole. Die königliche Seehandlungs-Gesellschaft hat den Wollhandel mit dem glücklichsten Erfolge unterstützt und gehoben. Sie hat es dadurch gethan, daß sie auf sicher Waaren Geld unter mäßigen Zinsen gab. Dies Verdienst wird allgemein anerkannt; es ist ein wirkliches, ein reelles Verdienst und wird von Niemand geläugnet. Dem oberschlesischen Bergbau möchte eine ähnliche Hilfe wohl willkommen sein, denn er bedarf noch der Capitalien. Wir glauben, daß diese Andeutung genügt, und wollen deshalb diesen Punkt nicht weiter ansführen. Wir haben bei dieser Betrachtung des oberschlesischen Bergbaues ein System aufgestellt, wir haben der Zukunft dieses reichen Bergbaues den Anker werfen wollen. Daß Hülfe noth thut, wird bis in die obersten Staatsämter deutlich gefühlt; daß man einen Zoll auf die Einfuhr des Eisens legt, halten wir unter den jetzigen Verhältnissen für nützlich, allein die Einfuhr wird deshalb nicht aufhören. Der Zoll wird nach englischen Meinungen unsere Consumenten allein treffen; nach unserer Meinung trifft er nicht minder die englischen Capitalien, welche weniger Gewinn haben werden, und dann vielleicht auch die dortigen Arbeitslosen. — Wer Gelegenheit hat, an der hiesigen Brosig'schen Fabrik den kürzlich aufgestellten Dampfhammer, und bei den Herren Elliot und Ulmann die Produkte der englischen Eisenhütten zu sehen, wolle dies nicht versäumen. Man kann die inländische Industrie in Schutz nehmen, allein man muß den englischen Industriellen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß ihre Leistungen ausgezeichnet sind. — Werden unsere Bergwerks-Prinzipien im Sinne der Gewerbefreiheit geändert, kann sich unser Bergbau so frei, wie der englische, bewegen, und läßt man den mächtigsten Hebel unsers Jahrhunderts, den Hebel der industriellen Association wirken, so wird das englische Eisen von deutschen Märkten schneller verdrängt sein, als es darauf Fuß faßte; die Zölle allein aber können es nicht.

*✝ Schreiben aus Berlin, 5. Juni. — Der Actienschwindel war nahe daran, alle soliden Geschäfte wegen Geldmangels zu stören und dadurch der Gesellschaft viel empfindlichere Nachtheile zu bereiten, als sie durch den Gewinn einiger glücklichen Spekulanten oder durch alle Vorzüge der Eisenbahnen selbst aufgewogen werden konnten. Man kann wohl behaupten, daß ein gesunder Organismus ein kleines Leiden von selbst überwinden und ausstoßen muß, und daß darum von Staatswegen jenem Börsenspiel mit Eisenbahn-Actien kein Hinderniß in den Weg hätte gelegt zu werden brauchen. Aber abgesehen von der Frage, ob wir uns überhaupt in einem vollkommen gesunden Staatsorganismus befinden, so lassen sich für jene Actienjobberei doch höchstens nur dieselben Entschuldigungsgründe gegenüber der das allgemeine Beste verfolgenden Staatsgewalt geltend machen, die man gewöhnlich für die Spielbanken 2c. im Munde führt, und diese sind wahrlich nicht weit her; aber außerdem würde es doch auch nahe an Blödsinn grenzen, wenn man ein scheinbar unschuldiges und oberflächliches Uebel in einem gesunden Organismus wollte haften lassen und die Gefahr mit sich herumtragen, daß es sich täglich tiefer einfressen könnte, da man es mit leichter Mühe von sich ablösen könnte, wie dies durch das jüngst promulgirte Gesetz in Betreff des Actienschwindels geschehen ist. Eine andere Frage ist aber die, ob es zweckmäßig sein möchte, außerdem noch gleichsam Privatartikel von Staatswegen anzuwenden, um jenem Uebel Einhalt zu thun, und z. B. die verschiedenen Beamtenklassen anzuweisen, daß sie sich von jenem Handel fern zu halten hätten. Reicht das allgemeine Gesetz nicht für sie aus, so beweiset es dadurch nur seine Mangelhaftigkeit; ist dies nicht der Fall, so muß man mit Zuversicht erwarten, daß die Beamten vor allen übrigen Staatsbürgern sich gleichsam als Vorbilder in Befolgung des Gesetzes aufstellen werden. — Neulich wurde ein Justiz-Commissarius, der wegen mancherlei Verbrechen zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt war, und auf dem Transport nach Sonnenburg entsprang, durch Steckbriefe in den öffentlichen Blattern verfolgt. Jetzt erfährt man, daß derselbe nach einiger Zeit sich hier eingefunden habe, und nachdem er sich das nothwendige Reisegeld verschafft hatte, auf der Anhaltschen Eisenbahn in die sichere Fremde gegangen sei, oder, wie andere erzählen, den Weg nach Hamburg eingeschlagen habe. — In verschiedenen öffentlichen Blättern wird jetzt wieder die alte Geschichte, wie es scheint von derselben Feder, vertrieben, daß der Herr v. Bülow-Cummerow ganz nahe daran wäre, eine neue Zeitung zu etabliren. Um die Sache wahrscheinlicher zu machen, werden auch bestimmte Personen als Mitarbeiter genannt. In der Hoffnung mag ein solches Unternehmen existiren, wer aber die Ansicht unserer Regierung in Betreff des Zeitungswesens selbst nur nach den Erscheinungen der letzten Jahre zu beurtheilen im Stande ist, wird an die Ausführung eines solchen Unternehmens nicht glauben. Dazu kommt noch, daß man dort, wo der Antrag auf Concession gestellt sein mußte, gar nichts von einem solchen weiß. — Um die Stelle des verstorbenen Kluge als Directors der hiesigen Charité ist jetzt schon ein trefflicher Wettstreit unter andern medizinischen Notabilitäten unserer Stadt, obwohl es noch gar nicht feststeht, ob jene Stelle nicht einem bloßen Verwaltungs-Beamten übertragen wird, der dann für die Entwickelung des Clarissinnen-Instituts an der Charité eifrige Sorge zu tragen hätte.

✝ Berlin, 3. Juni. — Aus glaubwürdiger Quelle erfahren wir, daß die zahlreichen preußischen Vereine für wohlthätige Zwecke, nachdem über das Bestehen und die Wirksamkeit derselben die nöthigen Notizen gesammelt worden sind, einen Protector und eine besondere vorgesetzte Behörde in der Person eines Präsidenten aller preußischen Vereine erhalten werden. Ohne Zweifel wird diese Einrichtung zur Förderung der Zwecke dieser Vereine wesentlich beitragen.

Frankfurt a. O., 4. Juni. (Spen. Z.) Se. Majestät der König kamen gestern Abend gegen 9 Uhr von Allerhöchstihrer Reise durch die Lausitz in unserer Stadt an, begrüßt von dem freudigen Hurrah einer großen Menschenmenge und stiegen im goldenen Löwen ab. Nach einer der Generalität, den Deputirten der städtischen und Provinzial-Behörden und der Geistlichkeit ertheilten Audienz, wurden mehrere derselben zur Tafel gezogen. Heute früh um 8 Uhr hielten Se. Majestät die Revüe über die hier garnisonirenden Truppen und setzten um 10 Uhr Allerhöchstihre Reise mit einem Extrazuge auf der Eisenbahn bis Fürstenwalde fort. Alle freuten sich der sichtbaren Heiterkeit und frischen Lebenskraft des hochverehrten theuren Landesvaters.

Koblenz, 1. Juni. (O.-P.-A.-Z.) Die Untersuchung wegen des Immendorfer Verbrechens entwickelt sich nun stets mehr. Gestern sind abermals zwei Israeliten, zwei Brüder aus Immendorf auf Befehl des Inquirenten arretirt worden. Es sind das dieselben, die früher, als der That verdächtig angedeutet wurden.

Koblenz, 31. Mai. (F. J.) Herr v. Geissel hat das Gymnasium zu Münstereifel inspicirt und in verschiedenen Unterrichtszweigen selbst unterrichtet. Unter den verschiedenen Festlichkeiten, welche ihm daselbst bereitet worden sind, ist die merkwürdige Inschrift in der Gymnasial-Aula aufgefallen: Quod Clementia servavit, sapientia augebit. Das heißt etwa: Was der milde Clemens August erhalten hat, wird der kluge Herr v. Geissel mehren. — Man vernimmt, daß die Adresse an O'Connell, welche in mehreren rheinischen Städten circulirt hat, Veranlassung zu Verhandlungen zwischen der englischen und preußischen Regierung gegeben hat.

Trier, 28. Mai. (F. J.) — Auch in unserer Stadt hat sich wieder ein Fall von Rohheit ereignet, der grell gegen unsere gebildete Zeit absticht. Zwei junge Herren von Adel haben, nach reichlich genossener Mahlzeit, eine allgemein als ehrwürdig anerkannte ältliche Dame auf offener Straße bis in eine Kirche verfolgt, sind, als sie dort zurückgewiesen wurden, zwei brittischen Fräuleins im Gasthofe bis in ihre Schlafzimmer nachgestürmt, wo sie dann auf das Hülferufen der Gefährdeten von den Kutschern der Damen auf eine handgreifliche Weise zurecht gewiesen wurden.

Von der Sieg, 1. Juni. (F. J.) Die „letzten Hermesianer" vom rheinischen Advokaten Stupp sind in der Buchhandlung von Friedrich zu Siegen erschienen. Die bloße Ankündigung dieser Schrift im Buchhandel hatte eine so starke Nachfrage zur Folge, daß eine zweite Auflage sogleich besorgt werden mußte. Diese ist kaum versandt, als auch die dritte Auflage nothwendig geworden, welche die Presse ehestens verlassen wird. Wir erfahren, daß der Advokat Stupp mit Abfassung einer zweiten Denkschrift beschägigt ist, in welcher er die hermesianische Frage nach den Prinzipien des rheinischen Rechtes beurtheilen wird.

Deutschland.

München, 1. Juni. — Einer königl. Verordnung zufolge sollen, so lange bis Se. Majestät nicht anders verfügt, die Kirchenparaden erst dann stattfinden dürfen, wenn die Katholiken und Protestanten ihrem feierlichen Gottesdienst beigewohnt haben.

Am 2. Juni wurde zu Fulda das Bonifaciusfest und zugleich die tausendeinhundertjährige Jubelfeier der Bekehrung der Buchenländer und Entstehung von Fulda und dessen Abtei gefeiert. Zur Begehung dieses Festes hatte der Bischof eine achttägige kirchliche Feier in allen katholischen Gemeinden des Landes angeordnet.

Bis tief herab nach den Niederungen zu sind die Tyroler Gebirge seit Pfingsten wieder mit Schnee bedeckt.

Karlsruhe, 2. Juni. (F. J.) Das neueste Regierungsblatt enthält die längst erwartete offizielle Erklärung des **Rheinhafens von Kehl zu einem Freihafen.** — Wie man hört, haben die fortwährenden schleichenden Umtriebe der Jesuiten des Protestantismus, die **Pietisten**, gegen welche alle Anordnungen sich als ziemlich unwirksam erwiesen, wobei aber die Wahrnehmung gemacht wurde, daß nicht bloß Geistliche, sondern insbesondere auch Lehrer es sind, welche zu Haupt-Verbreitern des Pietismus gestempelt wurden, auf's neue eine Veränderung in der Direction des evangelischen Schullehrer-Seminars zur Sprache gebracht. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß solche in Bälde erfolge, da natürlich einleuchtet, wie leicht es einem so gewandten Lehrer werden muß, seinen Ansichten unter seinen Schülern eine Menge Proselyten zu gewinnen, wodurch der Geist seiner Lehre unter Tausenden verbreitet werden muß. Welchen nachtheiligen Einfluß aber der Pietismus auf das wahre kirchliche und staatliche Leben hat, ist schon so oft zur Evidenz nachgewiesen worden, daß wir uns hier nicht weiter darüber zu verbreiten brauchen.

Karlsruhe, 31. Mai. (Bad. Bl.) **Siebenundsiebenzigste Sitzung der Kammer der Abgeordneten.** Bei der Fortsetzung der Berathung beantragt der Abg. Bassermann zu §. 2, den Vorbehalt von dem Fortbestand der Militairgerichte zu streichen. Posselt verlangt, daß auch der akademischen Gerichte Erwähnung geschehe. Welcker spricht gegen das Fortbestehen der *akademischen* Gerichte, die er ein „*Unkraut* aus der alten Zeit" nennt. Staatsrath Jolly macht darauf aufmerksam, daß in Civilsachen des Militairs in erster Instanz ein Rechsgelehrter, der Auditor, in zweiter Instanz ein Kollegium von Rechtsgelehrten des Kriegsministeriums, in dritter Instanz aber das Ober-Hofgericht urtheile. Er erwähnt, daß das Kriegsministerium sich mit Umarbeitung der Strafgesetzgebung für das Militair beschäftige, aber mit der Vorlage zurückhalte, bis die allgemeine Strafgesetzgebung geregelt sei. Sander verlangt, es solle der Austrägal-Instanz der Standesherren keine Erwähnung geschehen. Bassermanns Antrag wird in die Abtheilungen verwiesen. Der Antrag Posselts wird dadurch genehmigt, daß der Schluß des Satzes 2 in folgender Weise gefaßt wird: „vorbehaltlich der durch besondere Gesetze geregelten Gerichte." Bei §. 3 beantragt Hecker, den Einzelnrichtern zwei Beisitzer aus dem Bürgerstande (Schöffen) beizugeben. Sander erklärt, für die erste Instanz würde am zweckmäßigsten sein, eine Einrichtung zu beschließen, nach welcher alle Erkenntnisse in Civil- und kleineren Strafsachen lediglich der Aburtheilung des Volkes, ohne Mitwirkung von Staatsangestellten unterstellt würden, wovon etwas Aehnliches zu der Zeit bestanden, da die Magistrate die Urtheile gegeben haben. Heckers Antrag wird verworfen. — Die Probefahrt vom 30. Mai auf der Eisenbahn von Karlsruhe nach Offenburg und Kehl wäre beinahe von einem Unfall getrübt worden. Der freundliche Empfang des Eisenbahnpersonals in Offenburg hatte die Abfahrt daselbst bedeutend verzögert, so daß der Zug auf den Stationen nicht mehr erwartet wurde. Ein Kippwagen stand bei Rastatt auf der Bahn und wurde von der anrückenden Lokomotive zertrümmert. Die heitere Gesellschaft kam mit dem Schrecken und einem Aufenthalt von 4 Stunden davon.

Herr v. **Itzstein** theilt in der Mannh. Ab.-Ztg. vom 2. Juni mit, daß ihm neuerdings für die Familie des Prof. **Jordan** 26 Fl. 12 Kr. und für **Weidigs** verwaiste Kinder 24 Fl. 56 Kr. zugekommen seien.

Tübingen. Die Zahl der hier Studirenden im gegenwärtigen Sommer-Halbjahre ist 845, worunter 80 Ausländer.

Frankfurt a. M., 1. Juni. (Magd. Z.) Trotz aller Gegenbehauptungen kann ich Sie versichern, daß die wissenschaftliche Commission *noch nicht* die Prüfung der **Wagnerschen** Maschine beendigt hat.

Hamburg, 4. Juni. (H. N. Z.) Einem uns so eben zugegangenen Schreiben aus Eckernförde vom 2ten d. M. entnehmen wir die Nachricht, daß dem Comité zur Erbauung einer Eisenbahn von Kiel über Eckernförde nach Flensburg die Resolution zugegangen ist, schon jetzt die nöthigen Vorarbeiten zu einer Eisenbahnverbindung der Städte **Kiel**, **Eckernförde** und **Schleswig** vornehmen zu dürfen. Der größere Ausschuß hat sich für diesen modifizirten Plan erklärt.

Oesterreich.

Preßburg, 30. Mai. (D. A. Z.) Endlich am 17. Mai wurde das Urtel der königl. Tafel in Betreff des am 1. Febr. d. J. gegen Hrn. v. Uray, Abgeordneten des szathmarer Comitats, im Landhaus und auf der Straße verübten Excesses mitgetheilt. Demzufolge sind zwei Juraten, Alex. Schmidt und Bartholomäus Nedeczky, als thätige Theilnehmer an „jenem skandalösen Unternehmen", aus den Listen des Juratenkörpers gestrichen worden. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß keiner der beiden Verurtheilten den Magyaren angehört; einer ist deutscher, der andere hingegen slawischer Abstammung. Ob die königl. Tafel dem ultramagyarischen Wespenneste aus Furcht oder Rücksicht nicht nahe kommen wollte, wagen wir nicht zu entscheiden. Die Stadt Pesth hat ihren Abgeordneten verschärfte Instructionen gegeben, bei ihrem Widerstande gegen den ständischen Entwurf der **Städteorganisation** zu verharren, namentlich dahin zu wirken, daß mit der Bürgerqualification kein verschwenderischer Mißbrauch getrieben werde und die Judenemancipation so lange vertagt bleibe, bis die Städte, Marktflecken und die 9 Mill. Bauern des Königreichs vollkommen emancipirt sein werden. Außerdem sollten sie gegen das von den Magnaten ausgehende Project, einen königl. Inspector für jede freie Stadt nach Maßgabe der Obergespanschaften in den Comitaten zu bestellen, sich auf das bestimmteste erklären. Die Stimme des großen, reichen Pesth wird ohne Zweifel auch die übrigen freien Städte zu ähnlichen Beschlüssen drängen. Jetzt schon widerlegt sich das früher sehr gangbare Vorurtheil, als werde sich das germanisch-slawische Element der Städte den Ideen des Fortschritts feindlich zeigen, auf das siegkräftigste. Sie adoptiren mit vielem Takte jede nützliche Reform, arbeiten jeder bureaukratischen und absolutistischen Tendenz entgegen, fördern die Industrie, den Handel, mit mit Einem Worte die Blüthe der materiellen Interessen, soweit es ihre ziemlich beschränkten Mittel gestatten, und folgen nur einem gesunden Rechts- und Humanitätsgefühle, wenn sie auf den Magyarismus keinen Accent legen.

Russisches Reich.

Kielce, 22. Mai. — Ich berichte ein Factum, welches in doppelter Hinsicht interessant ist, einmal als eine Handlung der gröbsten Rachsucht und gänzlicher Verläugnung des kindlichen Gefühls, dann als ein schamloser Bestechungsversuch. Einem jungen Landedelmanne, welcher hier im kielcer Gouvernement ein Dorf besitzt, welches das Eigenthum eines der berühmtesten Feldherren des 17. Jahrhunderts war, und in dessen Kirche sich drei von diesem seinem damaligen Besitzer in Rußland eroberte riesenhafte Glocken befinden, wurden von dem Waldaufseher seines Vaters, dessen Besitzung an die seinige grenzt, vor geraumer Zeit mehre Male Hunde erschossen. Aus Rache klagt der Sohn den Vater vor Gericht an, daß er Schießgewehre halte, ohne eine Erlaubnißkarte zu besitzen. Die Untersuchungen hatten kein Ergebniß, allein die Sache endete darum nicht; vielmehr wuchs aus ihr ein Prozeß, der sich nun zu Gunsten des Vaters und zum Nachtheile des Sohnes gestellt hat. Aus Furcht vor den zu einer großen Summe aufgelaufenen Prozeßkosten und Entschädigungsgeldern bot nun der junge Edelmann der Regierung die drei eroberten, ursprünglich für eine griechische Kirche geweihten Glocken seines Dorfs unter der Bedingung an, daß sie seinen Prozeß wieder ihm zu Gunsten wende und schnell zu Ende führen lasse, die Regierung hat aber das Anerbieten, wie man hört, zurückgewiesen.

* **Aus der Bukovina**, 25. Mai. — In einer der hiesigen kleinen Städte, zu Sadagura, lebt ein Rabbiner, der für einen Heiligen unter den Juden gehalten wird, und zu dem von weit und breit gläubige Juden kommen, um ihn zu bitten, für sie zu beten. Er ward in Volhinien geboren, sein Vater war Rabbiner und wenn gläubige Juden zu ihm kamen, um für sie zu beten, sagte er ihnen, als dieser sein Sohn noch ein Kind von acht Jahren war, geht zu meinem Söhnchen, dieses Kind wird das Gebet verrichten. Auf diese Weise fing unser Rabbiner schon sehr früh an, bei der Judenschaft in Ansehen zu kommen; und da er Rabbi Israel heißt, wird er heut noch in seinen alten Tagen Rabbi Israelchen genannt. Mit seinen Jahren wuchs sein Ruf in ganz Volhinien und er ward gewissermaßen Stifter einer strengen jüdischen Sekte. Als diese Ursach hatte, sich über einen weniger gläubigen Juden zu beschweren, sprach er den Bann über ihn aus, und da in dem Bannfluche die Worte vorkommen: wir bedürfen seines Blutes, so ward er, als für vogelfrei erklärt, bald darauf aus der Welt geschafft. Kurz, unser Rabbi mußte Rußland verlassen und kam als Flüchtling nach Galizien. Hier, wo die Gutsherren noch die alte polnische Allmacht behalten haben, wünschte jeder Gutsherr einen solchen Heiligen auf seinem Gute zu haben, denn dann war er überzeugt, daß viele Fremden herbeiströmen würden. Endlich ließ sich Rabbi Israel in unserem Sadagura nieder, nachdem Zeugen beschworen hatten, daß er nicht in Rußland geboren sei. Seitdem wurden förmliche Wallfahrten zu ihm gehalten, nicht sowohl, wie zu andern Rabbinern, wegen ihrer Gelehrsamkeit in talmudischen Schriften, denn er hat es darin nicht weit gebracht, sondern weil man seinen Gebeten große Wirksamkeit zuschreibt. Wenn ein Kaufmann gutes Geschäft machen will, wenn ein Notar krank ist, wendet man sich an ihn. Oft ist er so uneigennützig, daß er seine Thüren vor solchen lästigen Besuchern, welche ihm oft viel Geld aufdringen wollen, verschließt, allein dann wird dies ihm zum Fenster hineingeworfen. In der Einhülle steht der Gegenstand für den er sein Gebet verrichten soll, geschrieben. Man sieht hieraus, wie bedauernswerth der Zustand der Juden in Galizien in Bezug auf ihre Erziehung ist; nur durch Unterricht kann solchem Aberglauben vorgebeugt werden. In Deutschland, wo für ordentliche Schulen gesorgt ist, hört man nichts von solchen Vorfällen. Doch muß man zur Vertheidigung der hiesigen Verwaltungs-Maximen anführen, daß es auch in civilisirten Ländern Regierungen giebt, welche in der Beförderung des Unterrichts die größte Gefahr für die Ruhe der Staaten wittern, welche glauben, daß je dümmer das Volk ist, desto leichter es sich regieren lasse.

Frankreich.

Paris, 1. Juni. — Das Cabinet von 29. October hat nochmals den Sieg davongetragen über die Opposition; **Guizot** widerlegte in der gestrigen Sitzung der **Deputirtenkammer** in ausführlicher Rede die Vorwürfe, welche **Thiers** in der Montevideofrage aufgebracht hatte; Thiers duplicirte; heute aber hat die Kammer den für das Ministerium der auswärtigen Angelenheiten begehrten Supplementarcredit von 950,000 Fr. *ohne Abzug bewilligt*; Thiers ist entschieden aus dem Feld geschlagen; man darf hoffen, daß nun im Laufe der Session kein weiterer Angriff auf das Cabinet vorkommen wird.

Marschall Soult hat gestern in der **Pairskammer** einen Gesetzentwurf zur Einberufung von 80,000 Mann aus der Classe von 1844 vorgelegt.

Alle Blätter füllen sich heut mit ausführlichen Artikeln über die Bestattung des Hrn. **Laffitte**. Die Regierung hatte Hrn. Laffitte in Betreff der militairischen Ehren nicht als bloßen Deputirten behandeln wollen, sondern in ihm den ehemaligen Präsidenten des Conseils, den Präsidenten der Deputirtenkammer gesehen, und daher war das Leichengefolge aus sechs Bataillonen Infanterie, 2 Schwadronen Kavallerie und einer Batterie unter dem Befehl eines Generalmajors, ferner aus zwei Bataillonen Nationalgarden, einem Bataillon Municipalgarde zu Fuß und einem der Municipalgarde zu Pferde zusammengesetzt. Punkt 12½ Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Der Sarg wurde auf einen mit vier Pferden bespannten Leichenwagen gestellt. Die Zipfel des Sargtuches trugen die Herren Sauzet, Odilon Barrot, d'Argout und Lebaudy, einer der Chefs des Hauses Laffitte u. Comp. Hr. Dupin der ältere, Arago, Thiers und Beranger gingen dicht hinter dem Leichenwagen. Hiernächst folgten die Pairs und Deputirten und die verschiedenen Deputationen, u. s. w. Nach fünf Uhr langte der Zug auf dem Kirchhof an. Die Gruft für die Familie Laffitte befindet sich am Ende einer kleinen Allee, nahe bei dem Rundplatz, auf welchem das Denkmal Casimir Periers steht. Hier wurde ein Kreis geschlossen, und nachdem die Salven der Infanterie und Artillerie ertönt waren, begannen die Reden. Zuerst sprach Herr Pierre Laffitte, der Bruder des Verstorbenen. Er war so bewegt, daß wenig von der Rede zu vernehmen war. Dann trat Hr. Arago auf. Er ist der Redner für solche Feierlichkeiten, der Mann des Volks. Seine hohe Gestalt, sein löwenartiger Kopf, von weißem Haar umwallt, seine männlich tönende Stimme eignen ihn dazu. Er gab in gedrängter Kürze eine Uebersicht des Lebens Laffittes. Die Theilnahme drückte sich an vielen Stellen entschieden aus. Einige Anekdoten, die Hr. Arago einflocht, erregten eine Theilnahme wehmüthigen Lächelns. Laffitte's kleine Enkelin hatte ihm erzählt, daß man sie in dem Pensionat Prinzessin nenne, und fragte ihn, wie es komme, daß sie so genannt werde, und ihr Großvater nicht auch ein Prinz sei. Er erwiderte darauf: „Sage deinen kleinen Freundinnen nur, ich sei auch ein Fürst, der *Fürst vom Hobel* (Prince de Rabot), denn mein Vater war ein Zimmermann." Nach Herrn Arago sprach Herr **Vizinet** im Namen der Wähler von Rouen. Herr **Garnier Pagès**, der im Namen der Handwerker und Juliuskämpfer sprach, hielt eine äußerst heftige Rede. Die Débats sagen darüber: Wir werden dieselbe nicht mittheilen. Wir wollen das Andenken Herrn Laffitte's höher ehren, als es durch diese Rede geschehen ist, die an solchem Orte nicht hätte gehört werden sollen. Der ganze Wortschwall war eine lange Deklamation gegen die Julius-Regierung, eine demagogische Tirade, ganz eines revolutionairen Clubbs würdig. Es war mit das Aeußerste, was der zügelloseste Radicalismus hervorgebracht hat. Das Geschrei der auf den Bäumen und Monumenten befindlichen Menge gab den wiederholten Aufforderungen an die Volksleidenschaft mehrmals Antwort. Nach dieser Rede trat ein Abgesandter der Handwerker auf, der in derselben Stimme wie Hr. Pagès, doch viel gemäßigter sprach. Alles schien nach diesen Reden, die die ganze Stimmung der Festlichkeit gestört hatten, vorüber. Doch mit geschicktem Takt forderte der Fürst von der Moskwa Hrn. **Dupin** auf, noch einige Worte zu sprechen, um die Stimmung herzustellen. Dieser entschuldigte sich zuerst, daß er es wage, ganz unvorbereitet bei einem so wichtigen und tiefergreifenden Anlaß zu reden. Doch habe er zum Glück so innig und viel mit Hrn. Laffitte gelebt, daß er ihm wenigstens ein aus vollster Brust entspringendes Zeugniß der Verehrung darbringe. Der Redner erinnerte jetzt an den großen Moment der Juliusrevolution, deren Hauptakte sich alle gewissermaßen unter der Präsidentur des Verstorbenen vollendet hätten. In seinem Hotel, das auf immer den Namen des Revolutions-Hotels behalten soll, versammelten sich die Deputirten, anfänglich in sehr geringer Zahl, denn ihrer waren kaum fünfzig, und ernannten die Commission des Stadthauses, welche den Volksbewegungen ihre Unterstützung lieh, und sie organisirte. In Laffitte's Salon erklärte La-

fayette am 29sten Juli, daß er den Oberbefehl über die Pariser Nationalgarde übernehmen wolle, deren Ruhm und Dienste im Jahr 1830 noch die des Jahres 1789 weit übertrafen. Unter dem Vorsitz Laffitte's wurde die Charte von 1830 abgestimmt und beschworen. Seine Ansicht über die Julius-Revolution hat er in einem merkwürdigen Wort ausgesprochen. Er sagte: „Sie ist die Fortsetzung des Jahres 1789; sie fängt nicht bei den Rückschritten und Lügen des Jahres 1814 an." Wir werden die Erinnerung an die Tugenden Laffitte's und die Dienste, die er dem Vaterland geleistet, stets in uns tragen. Niemand war so wohlwollend, aber auch Niemand so geliebt als er. Ihm folgt die Liebe der Freunde, die Achtung der Gegner, die Verehrung des ganzen Vaterlandes in das Grab; die Männer aller Meinungen erkennen sein Verdienst!"

In einem Privatschreiben aus Paris liest man: „Das Leichenbegängniß Laffitte's ist ruhig und ohne Demonstration vorübergegangen, es gingen aber auch eine kleine Armee von 12,000 Mann und vier Kanonen mit brennender Lunte mit, nur an der Kirchhofthüre kam es zu einer ziemlich lebhaften Schlägerei zwischen den Studirenden, die Beranger's Wagen nach Hause ziehen wollten, und der abwehrenden Municipalgarde; mehrere Menschen wurden verwundet, andere überritten, die eben vom Grabe zurückkehrende Deputirtenkammer kam hierbei ziemlich unsanft ins Gedränge. Mit Laffitte starb der populärste Mann der Juli-Revolution; alle andere die noch leben, werden nur von ihrer Partei gehalten, Laffitte war der Mann des Volkes, nicht blos eine Straße hieß nach ihm, nein! der populär gewordene Reichthum versinnlichte sich dem Volke in dem Namen: Jaques Laffitte."

Man schlägt die Anzahl der Personen, die dem Leichenzuge folgten oder zusahen, auf 500,000 an.

Das Handelshaus Laffitte kündigt an, daß wegen des Todes seines Chefs die Unterzeichnung, um dem Staat zu dem Bau der Eisenbahnen 500 Mill. anzubieten, aufgegeben werden müsse und die Gelder zurückgezahlt werden.

(O.-P.-A.-Z.) Man hat erfahren, daß Se. Majestät der Kaiser von Rußland gestern (am Freitag, 31. Mai) in London angekommen ist.

Seit einiger Zeit kommen fast täglich spanische Deserteurs zu Pau an; sie werden ins Innere abgeführt, um in die Depots der fremden Flüchtlinge einzutreten. Die Soldaten geben vor, sie hätten ihr Land verlassen, weil sie vom Gouvernement gänzlich verlässigt würden, und weder Sold, noch Kleidung, noch Lebensmittel erhielten.

Mit der „Danae" angekommene Briefe aus Otahaiti melden, daß, als jenes Schiff die Insel verließ, die Ränke des Consuls Pritchard die öffentliche Ruhe störten und der Capitain Bruat sich anschickte, ihn von der Insel zu verbannen.

Spanien.

Madrid, 26. Mai. — Ein Gerücht, als sei die Königin Isabella unterwegs nach Barcelona krank geworden, findet keinen Glauben; es gilt für die Erfindung Uebelwollender. Die Königinnen sind zu Valencia angekommen; sie werden am 1. Juni in Barcelona einziehen. Nach Inhalt eines Schreibens aus Ceuta vom 18. Mai machen die Maroccaner große Vorbereitungen, in's Feld zu ziehen.

In dem Maestrazgo hat noch am 18. Mai El Groc mit 15 seiner Spießgesellen das Dorf Castelserás, 2 Stunden von Alcanitz, überfallen und den Alcalden nebst mehreren wohlhabenden Einwohnern weggeschleppt, für deren Freilassung er 8000 Realen erhielt.

Nach Briefen aus Madrid vom 25. Mai hat die Zolljunta entschieden, daß die spanischen Zölle an der französischen Grenze, und nicht an den Ufern des Ebro erhoben werden sollen.

Die Marokkaner hatten der spanischen Behörde in Ceuta angezeigt, daß sie über die bewaffnete Mannschaft der Provinz eine Heerschau halten würden, und dazu die Musik eines spanischen Regiments zu haben wünschten. Obgleich diese Bitte abgeschlagen wurde, so erschienen die Marokkaner am 6ten doch 1000 Mann stark vor Ceuta und machten kriegerische Uebungen. Nach denselben zogen die Truppen ab, nur etwa 50 Mann mit mehreren hohen Anführern blieben zurück und führten eine Fantasie mit Paukenschlag und blinden Schüssen aus, worauf ihnen der spanische Gouverneur die früher begehrte Musik hinaussendete. Am 7ten zogen auch diese letzten Marokkaner ab, ohne daß es zu Verdrüßlichkeiten gekommen wäre.

Großbritannien.

London, 31. Mai. (B.-H.) Im Oberhause wiederholte heute der Marquis v. Normanby seine Beschwerde, daß die Regierung in Irland wiederholt die Katholiken nur als Katholiken von der Jury ausschließe. Er führte eine Anzahl Beispiele an, welche indeß Lord Wharncliffe aus dem Grunde nicht gelten lassen wollte, weil die Angeklagten der Theilnahme an der gesetzwidrigen Verbindung der sogenannten Ribbonmen beschuldigt gewesen seien, diese Verbindung aber ausschließlich aus Katholiken bestehe und man daher Katholiken nicht als kompetente Beurtheiler der Straffälligkeit betrachten könne. Sowohl der Marquis v. Normanby als der Graf v. Fitzwilliam wiesen die Absurdität dieser Schlußfolgerung nach, indeß blieb nach längerem Hin- und Herreden die Sache auf sich beruhen. Das Haus constituirte sich darauf zur Gentral-Comité, um die Factory Bill in Berathung zu ziehen. Die meisten Clauseln der Bill wurden ohne Weiteres genehmigt; nur über die 32., welche bestimmt, daß junge Leute unter achtzehn Jahren und Frauenzimmer nicht mehr als zwölf Stunden täglich arbeiten sollen, entspann sich eine kurze Debatte. Die Clausel blieb stehen. Die übrigen wurden darauf ohne Abstimmung angenommen und die dritte Verlesung der Bill zum 3. Juni auf die Tagesordnung gesetzt. — Die Hauptdebatte im Unterhause wurde heute durch die auf der Tagesordnung befindliche Ecclesiastical Courts Bill veranlaßt. Als das Haus sich nämlich zur General-Comité constituiren wollte, um die einzelnen Clauseln dieser Bill zu prüfen, stellte Hr. T. Duncombe den Antrag, daß alle geistlichen Gerichte (deren Reform und theilweise Einziehung die Bill bezweckt) aufgehoben werden, mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche die Aufrechthaltung der Disciplin in der Kirche selbst zum Zwecke haben. Das Amendement wurde mit 115 gegen 70 Stimmen verworfen; ebenso darauf mit 62 gegen 25 Stimmen ein Amendement des Herrn Borthwick, daß die Bill nach sechs Monaten verlesen, also ganz und gar verworfen werden möge. — Als sich nun das Haus zur Comité constituirte und die erste Clausel der Bill zur Abstimmung verstellt wurde, stellte Sir George Grey das Amendement, die Jurisdiction der geistlichen Gerichte in allen weltlichen Angelegenheiten aufzuheben. Die Vertheidiger der Bill, Dr. Nicoll an der Spitze, widersetzten sich dem Amendement und wollten den geistlichen Gerichten die Cognition wenigstens in solchen Fällen, wo gegen Gemeindeglieder wegen Sittenwidrigkeiten in den Gotteshäusern selbst verübt eingeschritten werden müsse, erhalten wissen. Endlich wurde denn auch das Amendement mit 61 gegen 62 Stimmen verworfen.

Die Mitangeklagten O'Connells sind nicht, wie in der gestr. Ztg. gemeldet worden, zu 500, sondern jeder zu 50 Lstrl. Geldbuße verurtheilt.

Berichten aus Newcastle zufolge haben die Gruben-Arbeiter im Norden von England wiederum eine Versammlung gehalten und den Beschluß gefaßt, sich so standhaft wie jemals gegen die Kohlengrubenbesitzer zu zeigen, und nicht eher mit den Arbeiten wieder zu beginnen, als bis ihren Beschwerden abgeholfen sein würde. Nur in den Minen des Herrn Donald Mac Lean, Parlaments-Mitglied für Oxford, wird gearbeitet, da dessen Behandlung den Arbeitern zur allgemeinen Genugthuung gereicht zu haben scheint.

Belgien.

Lüttich, 1. Juni. — Schreckliches Unglück in einer Kohlengrube. Ein schreckliches Unglück hat gestern Nachmittag gegen 3 Uhr in der, schon durch ähnliche Catastrophen bekannten Kohlengrube von Horloz Statt gehabt. Eine Explosion, deren Ursache man nicht hat entdecken können und wahrscheinlich auch nicht entdecken wird, hat in einer Tiefe von 285 Meters Statt gehabt. In dem Augenblick, wo der Knall erfolgte, stieg ein Arbeiter-Meister, der eben aus dem Tagschacht gekommen war, in Begleitung eines Landmannes aus der Umgegend und eines Zimmermanns wieder in denselben hinab, und diesen muthigen Männern gelang es, in der Nähe des Ortes der Explosion 4 Arbeiter, welche verwundet waren oder Brandwunden hatten, aus der Grube zu bringen. Am gestrigen Abend zog man wieder eine Leiche hervor, welche man zwischen 2 Einstürzen fand, und diesen Morgen zwischen 5 und 7 Uhr wurden noch 16 Leichen aufgefunden. Man hat constatirt, daß 25 Kohlengräber fehlten, so daß es, indem man die gestrigen aufgefundenen Leichen zählt, erwiesen scheint, daß 26 Menschen das Leben verloren haben. Es wurden mithin, mit den 4 verwundeten oder verbrannten Arbeitern, 30 Menschen von diesem Unglück betroffen. Man vermuthet, daß die unter den Trümmern liegenden Leichen noch heute hervorgezogen werden können. Ungeachtet des Umfangs des Unglücks freuen wir uns hinzufügen zu können, daß dasselbe noch weit größer hätte sein können; denn bei den Arbeiten, welche tiefer liegen als jene, wo das Gas sich entflammte, war eine viel bedeutendere Anzahl Arbeiter beschäftigt. Diese haben, so zu sagen, nichts gehört, und sind unversehrt aus der Grube gestiegen. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß die Ziegel des Dachs, womit der Schacht bedeckt ist, weggerissen wurden.

Schweiz.

Aus der Schweiz, 30. Mai. (Köln. Z.) Die Instructionen des Vororts in Bezug auf die „Rebellen" in Unterwallis sind der Art, daß bereits vielfache Verhaftungen vorgenommen werden und „die junge Schweiz" schwer zu büßen haben wird, was sie nach dem Ausdrucke der Luzerner „freventlich" unternommen. Es herrscht zwar überall Ruhe, jedoch giebt sich eine Gährung kund, die uns auf Schlimmes gefaßt machen dürfte. Die in den verschiedenen Cantonen zusammenberufenen Rathsversammlungen sprechen sich größtentheils für Einberufung der Tagsatzung aus. Dieselbe wird jedenfalls sehr stürmisch werden, da sowohl die walliser Angelegenheit als auch die Jesuitenfrage hinlänglichen Stoff dazu bieten. Und nun die Einsprüche für Wiedereinsetzung der Klöster!

Das Journal des Débats theilt aus dem Journal du Leman vom 25. Mai Folgendes mit: So eben geht uns ein Gerücht zu, welches, wenn es sich bestätigt, dazu beitragen kann, die Zustände in Ober-Wallis zu erklären. Man versichert nämlich, daß die Partei von Ober-Wallis von einer katholischen Association zu Lyon 60,000 Fr. zugesandt erhalten hat. Dieses und noch mehres Andere werden über die Ursache der Unruhen in Wallis und die Anstifter derselben Aufklärung geben.

Schweden.

Stockholm, 28. Mai. — Eine beträchtliche Zahl Wachen im königl. Schlosse, die von der Garnison bezogen wurden, sind eingezogen, und man vermuthet eine Beschränkung der Garde-Regimenter.

Christiania, 28. Mai. — Ein Geschwader geht nach Tanger, wo Unterhandlungen mit dem Kaiser von Marokko gepflogen werden.

Lieutenant Fahnehjelm, Erfinder des bekannten neuen Taucher-Apparats, hat die Erlaubniß bekommen, ein im Hafen von Stockholm im Jahre 1628 gesunkenes Linienschiff wieder aus der Tiefe heraufzubringen.

Italien.

Rom, 25. Mai. — Heute Mittag fuhr der König von Bayern nach dem Vatican, um dem Papst seinen Besuch abzustatten. Der heil. Vater ging dem deutschen Monarchen bis in die Vorzimmer entgegen. — Die Nachrichten aus den Legationen werden immer beruhigender, obgleich es nicht an Gerüchten fehlt, um die Gemüther in Aufregung zu erhalten. — Aus Spanien sind neuerdings viele Privatpersonen und mehrere Geistliche über Civitavecchia hier eingetroffen, welche ihr bewegtes Vaterland verlassen, um hier eine ruhige Stätte zu finden. — In unsern Gesellschaften wird gegenwärtig eine Streitsache zwischen dem Grafen Demidoff und Herrn Pitti, aus der alten Familie dieses Namens, in Florenz viel besprochen. Beide hatten sich von Florenz nach Lucca begeben, wo ein Zweikampf stattfinden sollte; sie wurden aber gleich bei ihrer Ankunft daselbst von der Polizei in Empfang genommen und erhalten vermuthlich ihre Freiheit nicht eher wieder, bis sie ihr Ehrenwort gegeben, ihrem Vorsatze zu entsagen.

Osmanisches Reich.

Das Journal de Constantinople vom 16ten und 21. Mai schreibt: Der Director der Militairschule und Mitglied des obersten Kriegsraths, Emin Pascha, welcher vor einiger Zeit nach Albanien abgesendet wurde, um den wahren Stand der Dinge in jener Provinz zu prüfen, ist den 13ten d. in diese Hauptstadt zurückgekehrt. Aus dem Berichte dieses durch seine Freimüthigkeit bekannten Generals geht hervor, daß die Insurrection, weit entfernt um sich zu greifen, in Folge partieller Gefechte mit den kaiserlich ottomanischen Truppen bereits in der Auflösung begriffen war, und daß viele der Irregeführten angefangen hatten, ihre Waffen niederzulegen.

Obiges Blatt schreibt ferner unterm 21. Mai: Die Nachrichten, welche die Regierung gestern über Salonichi in Betreff Albaniens erhielt, sind der Art, die Hoffnungen zu bestärken, daß die Autorität des Sultans in allen Theilen jener unruhigen Provinz wird bald wieder hergestellt werden. Den 15. Mai sind die Rebellen, etwa 5000 an der Zahl, vor Kapatani bei Uskup, versammelt, nachdem sie die Aufforderung zur Niederlegung der Waffen abgelehnt hatten, von den großherrlichen Truppen vollständig zerstreut worden; sie ließen 250 bis 300 Todte auf dem Platze zurück.

Am nämlichen Tage ist ein anderes albanesisches Corps, welches sich dem Marsche einer kaiserl. Truppen-Division über die Grenze widersetzen wollte, auf der Seite von Comanova gänzlich geschlagen worden, worauf Letztere ohne Hinderniß Besitz von dem Castelle gleichen Namens ergriffen.

Ein Schreiben aus Salonichi vom 17. Mai im obigen Blatte meldet, daß man bis zu jenem Tage daselbst keine Details über die verschiedenen Gefechte erhalten hatte, welche die kaiserl. Truppen mit den Rebellen bestanden haben sollten, woraus man auf die Voreiligkeit ihrer Meldung schloß. Uebrigens wären zahlreiche Corps von ottomannischen Truppen in den Umgebungen von Perlepe und Ochrida aufgestellt, wo sie nur eines Winkes harrten, um sich gegen die bei Kurschovo vereinigten Albanesen in Bewegung zu setzen, welche zur Annahme eines Kampfes keineswegs geneigt zu sein scheinen. Die Streitkräfte der großherrlichen Truppen erhielten täglich Verstärkungen.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 132 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 8. Juni 1844.

* Jassy, 28. Mai. — Die Judenschaft, welche hier beinah den dritten Theil der Bevölkerung ausmacht, von denen die meisten und reichsten österreichische Unterthanen sind, hat einen großen Triumph über die hier befindlichen schottischen Missionaire davon getragen, indem der hiesige österreichische Rabbiner einen Bannfluch gegen alle Eltern ausgesprochen hat, welche ihre Kinder in die Schule dieser Missionaire schicken. Doch der Triumph der Fanatiker hat nicht lange gedauert, da der Rabbiner dafür zur Verantwortung gezogen worden ist. Der erwähnte Bannfluch lautet wie folgt: Man macht bekannt im Namen unseres Herrn und Lehrers Hrn. Aron Moses aus Sneatin, Rabbiner zu Jassy, und im Namen aller Vorsteher: Da hier Missionaire sind, die eine Schule für Kinder eröffnet haben, und da man in Erfahrung gebracht hat, daß ihre einzige Absicht ist, Gott behüte, die Kinder vom Wege Gottes abzuleiten und sie dann zu taufen, so werden daher Alle, welche ihre Kinder dahin schicken, ersucht, die Kinder nicht mehr in die Schule zu schicken. Sollte sich aber jemand widersetzen und seine Kinder doch hinschicken, so werden 6 Punkte wider denselben bestimmt: 1) Kein jüdischer Lehrer darf seine andern Kinder in der jüdischen Schule aufnehmen. 2) Es soll denselben kein koscheres Fleisch verkauft werden und der Schächter soll ihnen kein Geflügel schlachten. 3) Kein Mohl soll ihm seine Kinder beschneiden. 4) Keiner von diesen soll aufgerufen werden zum Lesen der heiligen Schrift. 5) Keine andern Juden sollen mit solchen in eheliche Verbindung treten können. 6) Sollte jemand von solcher Familie sterben, so soll die Leiche nicht auf dem jüdischen Gottesacker beerdigt werden.

Griechenland.

Piräus, 21. Mai. (A. Z.) Die Berichte aus dem Innern des Landes lauten sehr beunruhigend. In einigen Provinzen hat man die neu eingesetzten Gouverneure nicht anerkennen wollen. In Tripolizza und Messenien kam es zu blutigen Auftritten, und das Dampfboot „Otto" ist mit Truppen abgegangen, welche dorthin bestimmt sind. In Rumelien giebt sich ebenfalls eine starke Aufregung kund, und überall spricht sich die Unzufriedenheit mit dem gegenwärtigen Ministerium laut aus. Grivas, Militair-Gouverneur von Westgriechenland, hat sich in einem Schreiben an den König darüber beschwert, daß die Minister durch Drohungen, Geschenke und sonst allerlei Mittel die Wahlen zu lenken suchen. Man spricht bereits von einer neuen Aenderung des Kabinets, und daß Kolettis das Portefeuille des Innern erhalten werde.

Amerika.

Französische Blätter enthalten Berichte aus Montevideo vom 2. März. Herr Pichon setzte seine Intriguen mit Oribe fort; Mad. Pichon hat ihren Wohnsitz neben dem argentinischen Lager aufgeschlagen. Die französische Bevölkerung der Stadt war mit dem Abzuge ihres Consuls sehr zufrieden. Häufige Stürme machten seit 8 Tagen jede militairische Operation unmöglich. Oribe hielt sich fortwährend in seinem Lager bei Cerrito auf.

Westindien.

Port-au-Prince (Haiti), 29. April. (Amerik. Bl.) Die Bewohner von St. Domingo sollen den Präsidenten Hérard aufgefordert haben, ihre Republik binnen 14 Tagen zu verlassen, falls er sie nicht zu einem Vertilgungs-Kriege zwingen wolle. Es scheint, daß die spanische Partei, obgleich sie sich für unabhängig erklärt hat, doch mit der französischen Partei Frieden halten will. Im Süden nehmen die Verhältnisse eine drohendere Gestaltung an. In Les Cayes hat sich ein J. J. Acoyos den Titel König beigelegt und heißt sich Jean Jacques II. In Jeremie hat sich ein Bürger, Namens Jeannot Moline, den Titel Chef der Exekutive beigelegt. Er nennt sich den Groß-Richter Salomo I.

Eine in französischen Blättern enthaltene Correspondenz aus Havana vom 14. April bestätigt die durch neuere Berichte gemachten Mittheilungen über eine neue durch eine Negerin vereitelte Negerverschwörung auf Cuba. Am Ruhetag vor Ostern sollte das Zeichen zum Aufstande mit den Thurmglocken gegeben werden, zu gleicher Zeit sollten alle Kutscher im Sattel sitzen und eine bewaffnete berittene Macht von 3—400 M. bilden. Die Neger in der Umgegend sollten um dieselbe Stunde alle Häuser in Brand stecken.

Miscellen.

(Eisenbahnen.) Ohne die gute Absicht unserer väterlichen Regierung in dem neuen Gesetze, betreffend den Handel mit Eisenbahn-Aktien, zu verkennen, ist es nur zu bewundern, wie manche von denjenigen Personen, welche, mit Vertrauen auf den Ertrag bestehender und noch zu schaffender Eisenbahnen, von ihren Geldern in derlei Aktien anlegten und dieselben oft über pari bezahlten, weil ein jährlich zunehmender Ertrag der Eisenbahnen wahrscheinlich ist und der Staat, selbst die Deposital-Fähigkeit den Aktien von Eisenbahnen, die unter seiner Zinsgarantie errichtet wurden, zuerkannt hat, — wie solche Personen nach Ansicht dieses Gesetzes das Vertrauen auf die Eisenbahnen verlieren und sich der Aktien mit Verlust entledigen wollen, wodurch diese besonders in die Hände der Geldspekulanten gerathen würden! — Sind die Eisenbahnen etwa weniger einträglich durch dieses Gesetz geworden? — Der Gesetzgeber will ja nur den Schwindel-Handel mit Scheinen auf noch nicht existirende Eisenbahnen und diejenigen Zeitgeschäfte unterdrücken, wodurch Unverständige leicht zu Spekulationen, denen sie nicht gewachsen sind, verleitet werden können.

Bei den großen Rennen, welche am 28sten und 29sten Mai in Düsseldorf Statt fanden, bilden den interessantesten Theil gewöhnlich die dabei vorkommenden Herren-Reiten. An beiden Tagen trug Herr Tonnies aus Aachen, gegen die Grafen Hatzfeld, Spee und Andere konkurrirend, mit seinem Pferde Billingham-Laß, den Sieg davon.

In den beiden ersten Meßwochen soll in Leipzig eine Million Briefe eingegangen sein.

Wie lange hält sich jetzt das beste Bier? Unsere Vorfahren liebten nicht allein alten Wein, sondern auch altes Bier. In Danzig hatte man auf der Rathstrinkstube während des Mittelalters ein Stadtbier, das 60 Jahr alt war

Wir lesen Folgendes in den „Mainzer Unterhaltungsblättern": Von der anatomischen Schädelsammlung des Hofraths Rosenmüller in Leipzig gingen sechszig Schädel von Selbstmördern noch Bonn. Als der Fuhrmann mit den Frachtbriefen an der Grenze ankam, glaubte man nicht eher an den Inhalt, bis die Kiste geöffnet war, und dann führte man die Schädel ein, als — getragene Waare.

Augsburg, 30. Mai. — Wie man hört, ist Dr. Haas mit dem Verleger des „Sion" zerfallen und von der Mitredaction dieses Blattes abgetreten.

Paris, 31. Mai. — Die bekannte Gräfin Lamotte, die in der berüchtigten Halsbandgeschichte eine so große Rolle spielte, ist vor einigen Tagen in einem Hotel der Vorstadt St. Germain gestorben. Vor der ersten Revolution verurtheilt, auf beiden Schultern gebrandmarkt, durch die Straßen von Paris gepeitscht und lebenslänglich in die Salpetrière eingesperrt zu werden, entkam sie während dieser nach England, kehrte 1814 nach Frankreich zurück und lebte hier dreißig Jahre, ihren Stand und Namen mit einem dichten Schleier umgebend, den erst der Tod zerriß.

Zu den ganz verkehrten socialistischen Bestrebungen gehört der englische Verein zur Unterdrückung der Bettelei. Derselbe hat im vorigen Jahre 167,126 Mahlzeiten spendirt. Der Verein sollte sich umtaufen und sich Verein zur Belebung der Bettelei nennen.

Bei dem Auflauf zu Philadelphia (s. gestr. Ztg.) ward unter anderm ein gefangener Irländer, den man, um ihn zu retten, in das Gefängniß schicken wollte, von der Masse den Händen seiner Führer entrissen, an einem Stricke durch die Straßen geschleift und dann an einem Pfosten aufgeknüpft. Allein der Pfosten brach und er fiel auf den Boden, worauf ihn das Volk abermals über das Pflaster schleifte, und dann nach einer Weile ohne Weiteres liegen ließ. Später fand sich, daß er noch lebte, und er wurde von einigen Bürgern in ein Haus gebracht. Doch sind seine Verletzungen zu bedeutend, als daß er gerettet werden könnte.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

** Breslau, 7. Juni. — Gestern Abend um halb 10 Uhr traf Se. k. Hoh. der Prinz Adalbert von Preußen hier ein und stieg in dem Hause des Herrn v. Wallenberg auf dem Roßmarkte ab. Heut Vormittag inspicirte Se. k. Hoh. die hier befindliche Artillerie.

---

††† Breslau. Es sind sichere Kennzeichen vorhanden, daß die durch den Mäßigkeitsverein in Oberschlesien in ihrem Erwerb geschmälerten Schänker einen Versuch machen, durch ein anderweitiges billiges Getränk, welches den Namen Wein führen und durch alle möglichen Mittel hergestellt werden soll, die der Branntweinpest Entführten der frühern Völlerei zurückzugewinnen. An alle Orte, wo billiger Wein zu haben, unter andern auch nach Grünberg, Züllichau, Crossen und Guben, sind Emissaire gesandt, welche erproben werden, wie viel Zusatz von andern (schwachen und starken) Flüßigkeiten nothwendig sein dürfte, um ein billiges und berauschendes Getränk zu bereiten, das den Zweck erreichen soll, die Mäßigkeitsglieder abermals zu verführen, und das Liebeswerk der katholischen Geistlichkeit zu zerstören, damit es den Schänkern wohlgehe. Die Mäßigkeit-Vereinsglieder sollen durch das neue Getränk, dessen Substanzen schwerlich sogleich untersucht werden dürften, welches aber eben so demoralisiren würde, wie der Kartoffelfusel (?), ihrem Eide entrückt werden. Bei der Betrachtung über solche Verführungsversuche drängt sich von selbst die Frage auf: ob es denn gar kein Mittel giebt, um einen Volkstheil, welcher sich aller wirklichen Arbeit enthält, um von der Verführung und Demoralisirung der Volksmassen zu leben, davon abzulenken. Sollte die katholische Geistlichkeit Oberschlesiens nicht sich an ihren geistlichen Oberhirten der Provinz und dieser mit einer Bitte unter ungeschmückter Darstellung des Uebels sich an den Thron wenden und dort Abhilfe begehren können?

---

* Fischbach, 4. Juni. — Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen ist diesen Morgen um 10 Uhr wieder nach Berlin abgereist.

---

* Glogau, 6. Juni. — Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert trafen den 3ten d. M. hier ein, inspizirten die hier garnisonirenden Truppen der 5. Artillerie-Brigade und die Festungswerke, und setzten gestern früh 8 Uhr Ihre Reise nach Sagan fort. — Für die nothleidenden Spinner und Weber im schlesischen Gebirge ist hier die bedeutende Summe von 918 Thalern gesammelt worden. — Der Verein für die hier bestehende Klein-Kinder-Bewahranstalt hat vor Kurzem einen Jahresbericht veröffentlicht. Nach demselben wurde die Anstalt in dem Jahre von Ostern 1843 bis dahin 1844 durchschnittlich von 120 Kindern besucht. An Ostern d. J. wurden mehr als 30 Kinder in die Elementarschulen entlassen und die betreffenden Lehrer haben erklärt, daß ihnen diejenigen Kinder, welche aus der Warteschule kommen, weniger Mühe machen und besser vorbereitet sind, als andere. Die Anstalt hat im verflossenen Jahre mit Einschluß des Kassenbestandes eine Einnahme von 726 Thlr. 11 Sgr. 11 Pf. und eine Ausgabe von 306 Thlr. 17 Sgr. 8 Pf. gehabt: es verbleibt also ein Kassenbestand von 419 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf. — Die hiesige Schulanstalt für Mädchen aus den höheren Ständen entsprach seit längerer Zeit nicht mehr den Anforderungen, welche an eine solche Anstalt gemacht werden. Sie wird daher zu Johanni d. J. eine durchgreifende Reorganisation und Verbesserung erfahren.

Ungeachtet wir über den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Görlitz bereits berichtet haben, fühlen wir uns doch veranlaßt, nachstehende ausführliche Beschreibung dem dortigen Anzeiger zu entlehnen:

Görlitz, 2. Juni. Nachdem alle Provinzen das Glück gehabt hatten, Se. Majestät den König feierlichst begrüßen zu dürfen, war der Lausitz dasselbe noch nicht zu Theil geworden. Groß war der Jubel, als vor etwa acht Tagen die erste Nachricht von der Reise des Königs nach der Lausitz eintraf. Für die alte Sechsstadt Görlitz noch größer die Freude, als der Wunsch zur Gewißheit wurde, dem geliebten Landesherren längere Zeit in ihren Mauern huldigen zu dürfen. Am 31. Mai Abends 11 Uhr trafen Se. Maj. von Cottbus aus, und nach längerem Verweilen in Muskau, in Görlitz ein, begleitet vom General v. Neumann, Flügeladjutanten Graf von Finkenstein und General-Stabsarzt Dr. Grimm. Von Berlin war der Vice-Ober-Ceremonienmeister Baron von Stillfried, von Breslau der Ober-Präsident der Provinz Dr. v. Merckel Excellenz, und von Liegnitz der Chef-Präsident Graf zu Stolberg eingetroffen. Der Fürst Pückler von Moskau, welcher den

König in seinem schönen Parke bewirthet hatte, war demselben über Niesky vorausgeeilt und kennte nunmehr wiederum bei dem Empfange in Görlitz der Erste sein. Der Empfang selbst geschah nach Allerhöchstem Befehle, vor dem Quartiere Sr. Majestät, dem Gasthofe zum Hirsch. Die Stadt war festlich erleuchtet, das Eingangsthor mit einer Ehrenpforte und ebenso der Gasthof zum Hirsch mit einem Halbzirkel von grünen und mit Blumen geschmückten Säulen geziert. Nach dem Empfange ließ sich Se. Majestät noch die versammelten Geistlichen, Militair- und Civilbeamten vorstellen, und geruhten, dieselben zu einem Diner auf den folgenden Tag einladen zu lassen, auch die Einladung der Stadt zum Besuche der Landeskrone, so wie der Stände und der Stadt zu einem Balle ebenfalls den nächsten Tag huldreichst anzunehmen. Sonnabend den 1. Juni, begünstigte das schönste Wetter die vorhabenden Festlichkeiten. Nachdem der König die hiesige Garnison inspicirt, und sich auf dem Exercieplatz zu Fuß begeben hatte, wurde die Reise nach der Landeskrone angetreten. Auf dem Berge, welcher an diesem Morgen die entzückendste Aussicht nach der umliegenden, reichbevölkerten Landschaft und nach den fernen Gebirgen Schlesiens, Böhmens und Sachsens darbot, waren Zelte zur Aufnahme des hohen Gastes erbaut worden; von dem Pavillon des höchsten Gipfels wehte das Panier der Stadt Görlitz. Früh um 9 Uhr gelangten Se. Majestät am Fuße des Berges an, machten von den Tragestühlen aber keinen Gebrauch, erstiegen vielmehr den ganzen steilen Berg mit derjenigen rüstigen Kraft, welche dem hohen Herrscher zur Freude seines Volkes noch lange erhalten werden möge. Unter Kanonenschüssen und Musiksalven empfinden die städtischen Behörden den König auf der Platte des Berges, nach alter Sitte mit einem Ehrenpokale, aus welchem Se. Majestät auf das Wohl der Stadt tranken, und sodann, ohne auszuruhen, den auf der höchsten Spitze des Berges befindlichen Pavillon erreichten, und dort die Fernsicht genossen. Allerhöchstdieselben unterhielten sich mit dem Bürgermeister Demiani über die Verhältnisse der Stadt, welche sich am Fuße des Berges im prächtigsten Sonnenglanze freundlich präsentirte, namentlich über die Bevölkerung derselben in der Vergangenheit und der Gegenwart. Bei der Angabe der jetzigen Seelenzahl (über 15000) bemerkte Se. Majestät, daß der Stadt Görlitz die Rechte einer großen Stadt zuständen, und ernannte auf die huldreichste Weise den Bürgermeister Demiani sofort zum Oberbürgermeister. Vom Pavillon in dem Zelte angelangt, nahm der König, nachdem mehre der schönsten Fernsichten, namentlich des Riesengebirges beaugenscheinigt worden waren, ein Frühstück an, wozu der Fürst Pückler von Muskau, der Oberpräsident von Merckel Excellenz, der Regierungs-Chefpräsident Graf zu Stolberg, der Oberbürgermeister Demiani und der Stadtverordneten-Vorsteher Schmidt Theil zu nehmen befohlen wurden. Mit Letzterem unterhielt sich Allerhöchst derselbe angelegentlich über die gewerblichen und merkantilischen Zustände der Stadt, wobei Se. Excellenz der Oberpräsident der Provinz Sr. Majestät eine, für die Stadt Görlitz ehrenvolle und aufmunternde Schilderung von dem Industriezustande der Bürgerschaft mit dem gedeihlichen Wachsthum derselben machte. Von den im Verlage von Gotthold Heinze u. Comp. erschienenen Horizonten der Landeskrone und einer kurzen Chronik derselben geruhte Allerhöchstderselbe Exemplare entgegen zu nehmen. Unter dem Jubel der Menge verließ der König den Berg, legte die steile Bahn sehr rasch abermals zu Fuß zurück und begab sich nach der Stadt, besichtigte daselbst die Frauen-, Annen- und Dreifaltigkeitskirche, einen Theil der Stadtmauern, das Kloster und das heilige Grab (wo sich Allerhöchstdieselben in das Fremdenbuch einschrieben) und besuchten von da die Königshainer Berge, wo in der Nähe des Hochsteines der Hofrath von Heinitz als Grundbesitzer den Empfang des Königs vorbereitet hatte. In ihren bunten Trachten standen, saßen und lagerten auf allen Felsen und Höhen, selbst auf Bäumen, die Schaaren der Landbewohner, welche das milde, huldreiche Angesicht ihres Landesherrn sehen wollten. Allerhöchstderselbe bestieg, nach kurzer Rast in einem errichteten Zelte, den Hochstein, sichtlich erfreut durch die Aussicht auf die umliegende freundliche Landschaft. Die unter Direction des Organisten Görmar in Görlitz errichtete Liedertafel stimmte inzwischen mehre Lieder im Männerchore an, was in dieser Umgebung einen wirksamen Eindruck machte und Allerhöchstdieselben ließen sich den genannten Dirigenten vorstellen, dankten mit freundlichen Worten und gaben ihre Zufriedenheit damit, daß auch in Görlitz eine Liedertafel errichtet worden sei zu erkennen. Nach der Rückkunft fand im Gasthofe zum Hirsch das Diner statt, wonächst der König die Einladung der Stadt, die Obermühlberge noch Abends zu besuchen, annahm. Um 8½ Uhr begann der Ball im Ressourcensaale, welchen Se. Maj. zu eröffnen geruhte und um 9½ Uhr begab Sich Allerhöchstderselbe auf die Obermühlberge, wo eine ungeheure Menschenmenge sich versammelt hatte. Die Parkanlagen und Alleen, welche von dem Portikus aus nach der Höhe führen, waren mit den hier üblichen Kienfeuern erleuchtet, der Portikus selbst so wie die Gartenhäuser, welche die Promenaden begrenzen, strahlten von bunten Lampen. Auch die Stadt selbst war wieder illnminirt. Auf der Höhe der Obermühlberge war ein großes Zelt erbaut, in welchem der König jedoch nur kurze Zeit verweilte, vielmehr von der Platte aus die vom vollsten Mondenlichte erhellte Gegend des herrlichen Neißthales mit dem Flusse und den darüber hinausliegenden hohen Bergen beschaute. Auf allen Bergen umher brannten Freudenfeuer und von einer Landzunge im Flusse wurde ein kleines Feuerwerk abgebrannt, welches die Bestimmung hatte, durch Leuchtkugeln u. s. w. die nächtlich dämmernde Gegend mit Schlaglichtern zu erhellen. Auch hier belohnte der König die Bestrebung der Stadt, Allerhöchstihre Anwesenheit nach allen Kräften zu verherrlichen, mit huldvollen Worten der Zufriedenheit. Sodann begab sich Se. Maj. nach dem Balle zurück, welcher bis nach Mitternacht fortgesetzt wurde. Sonntags den 2. Juni wohnte Allerhöchstderselbe dem Gottesdienste in der Peterskirche bei,*) ließ Sich nach der Rückkehr im Quartier mehre Anwesende vorstellen, und nahm sodann ein Frühstück ein, an welchem über 30 Personen Theil nahmen. Am Schlusse desselben ergriff der König das Glas und sprach laut Seine Zufriedenheit mit der Aufnahme sowohl in der Lausitz überhaupt, als auch in Görlitz besonders aus, mit dem freundlichen Beisatze: „Sagen Sie dies jedem Lausitzer wieder, der Ihnen begegnet!" — Die Antwort auf diesen gnädigen Abschiedsgruß gab das würdige Haupt der Provinz, der Oberpräsident Dr. v. Merckel Excellenz, woran der Fürst Pückler von Muskau noch ein Hoch dem Könige ausbrachte. Mit den Worten: „Zum dritten und letzten Male Dank!" wurde das Mahl aufgehoben und der König trat Mittags nach 12 Uhr die Rückreise nach Guben an, begleitet von den Segenswünschen Seiner treuen, durch die persönliche Nähe des herzgewinnenden Monarchen begeisterten Lausitzer. Gott segne den König! ist und bleibt der Gedanke, der die Erinnerung an diese herrlichen, von keinem Unfall gestörten Tage für immer begleiten wird! Kein Stand, keine Klasse, kein Glied der Einwohnerschaft ist ja unbetheiligt geblieben; auch der Armen hat der gnädige Fürst mildiglichst gedacht, und ein Geschenk von 300 Thalern in Golde für sie zurückgelassen. — Als ein Andenken an die Anwesenheit übergab die Stadt Görlitz ein Heft architektonischer Zeichnungen der hiesigen Peterskirche, welche der König freundlichst annahm, jedes einzelne Blatt vorzulegen verstattete, und hierbei der alten berühmten Orgel und ihres Erbauers rühmend gedachte. Ein Theil der Zeichnung ist auf Kosten des Magistrats in Steindruck vervielfältigt, und mit gedrucktem Texte begleitet worden, welches Werk ebenfalls überreicht worden ist. Auch ein Exemplar des alten Holzschnittes von 1563, die Stadt Görlitz vorstellend, geruhten Se. Maj. als Geschenk anzunehmen. — Zum Beweise der Zufriedenheit mit den Leistungen der Garnison haben Se. Maj. den Commandeur der ersten Schützenabtheilung, Hauptmann von Baczko, nach abgehaltener Inspection der Truppen auf der Stelle zum Major erhoben.

*) Die vom sel. Blüher noch arrangirte, zum Theil componirte Musik zur Liturgie hat so den Beifall Sr. Maj. gefunden, daß dieselben befohlen haben, die Noten nach Berlin einzusenden.

Künftigen Sonntag, als den 9. Juni, wird die hiesige Provinzial-Bibelgesellschaft in der Haupt- u. Pfarrkirche zu St. Bernhardin ihr kirchliches Jahresfest begehen. Nach der Predigt werden am Altare eine Anzahl Bibeln vertheilt und an den Kirchthüren durch Mitglieder der Gesellschaft die Gaben der Liebe zur Förderung der weiteren Verbreitung der heiligen Schrift eingesammelt werden.

Das Comité der Schlesischen Provinzial-Bibelgesellschaft.

Auflösung der Charade in der gestrigen Zeitung:
Grabscheit.

Handelsbericht.

Breslau, 7. Juni. — Die Leblosigkeit an unserm Getreidemarkte hält an, und sind auch vorläufig keine Aussichten auf eine Besserung des Geschäfts. Die Preise aller Getreidesorten haben sich im Laufe dieser Woche etwas niedriger gestellt, und ist

Gelber Weizen	mit 43 à 51 Sgr.		pr. Schfl. nach Qualität.
weißer	„ 46 à 53 „		
Roggen	„ 29 à 31 „		
Gerste	„ 27 à 29 „		
Hafer	„ 17 à 19 „		
Erbsen	„ 34 à 36 „		

zu notiren.

Für **Rapps** diesjähriger Ernte bleibt in Folge der günstigeren auswärtigen Berichte eine gute Meinung, und sind deshalb mehrfache Abschlüsse zu steigenden Preisen gemacht worden. Man zahlte für Lieferung gleich nach der Ernte 66 à 68 Sgr., für August-Lieferung 70 à 72 Sgr. und für Lieferung im Sept. 74 à 75 Sgr. pr. Schfl. In **Rübsen** von der neuen Ernte ist noch nichts gehandelt worden. Die Inhaber von **altem Rapps** halten jetzt auch auf höhere Preise, und würde unter 80 à 82 Sgr. pr. Schfl. nicht zu kaufen sein.

Kleesamen ohne Handel.

Rüböl ist bei den steigenden Rappspreisen mehr beachtet, und ist rohes, Loco-Waare nicht unter 10 Rtlr. zu haben, Lieferung pr. Herbst 10⅔ à ¾ Rtlr.

Spiritus erhält sich auf seinem bisherigen Werthe.

Actien-Course.

Breslau, vom 7. Juni.

In Eisenbahn-Actien fand bei höhern und festern Coursen heute ein belangreicher Umsatz statt.

Oberschl. 4% p. C. 129 Br. Priorit. 103½ Br.
dito Lit. B. volleingezahlte p. C. 123 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. 128 Br. 127 zu machen.
dito dito dito Priorit. 103½ Br.
Ost-Rheinische (Köln-Mind.) Zus.-Sch. p. C. 112—114 bez.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. abgest. 118—118½ bez.
Sächsisch-Schlesische 117—120 bez.
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) p. C. 117½ bez.
Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 120 bez. u. Gld.

Berlin, vom 6. Juni.

Oberschlesische A. 127½ Br.
dito B. 120½ Br.
Niederschlesisch-Märkische 117½ bez.
Sächsisch-Schlesische 117¼ bez. u. Br.
Köln-Mindener 114—113 bez. u. Br.

Verein △ 13. VI. 6. R. u. T. △ I.

In der gestrigen Nummer der Breslauer Zeitung erwähnt ein Herr Anonymus in dem 4ten Artikel über die Gewerbe-Ausstellung unserer Fabrikate mit dem Wunsche, dieselben möchten vaterländisches Product sein. — Die Fassung dieses Wunsches, verbunden mit dem Nachsatze „daß Referent sich erinnere, diesen Fabrikzweig in etwas südlicheren deutschen Ländern vorzüglich blühend gefunden zu haben" läßt keinen Zweifel, daß derselbe die von uns ausgestellten Gegenstände für fremde Erzeugnisse halte.

Nach unserer Ansicht ist die hiesige Gewerbe-Ausstellung dazu da, nur einheimische Producte zur Schau zu legen, es wäre daher eine unredliche Täuschung, wenn hiesige Fabrikanten sich mit fremden Federn schmücken wollten. — So gewiß es nun schon eine Anmaßung ist, wenn ein Berichterstatter ohne Sachkenntniß ein Urtheil in die Welt schickt, so ist es sicher mehr als anmaßend, wenn derselbe sich nicht entblödet, den Ruf eines jungen Etablissements zu verdächtigen! — Wir haben noch niemals Hindernisse in den Weg gelegt, wenn Jemand unsere Fabrik zu besichtigen wünschte, ja es soll uns lieb sein wenn gebildete Männer sich von dem Vorhandensein der Preßmaschinen, Dessinwalzen und Druckformen, mit deren Hülfe die ausgelegten Gegenstände angefertigt sind, überzeugen wollten.

Da wir den Herrn Referenten nicht kennen, so wollen wir für jetzt auch nicht behaupten, er habe absichtlich verläumden wollen; wir nehmen im Gegentheil an, daß er dem ersten Artikel über die Gewerbe-Ausstellung nicht fremd, mithin der in Schlesien „herrschende alte hundertjährige österreichische gedrückte Geist mit gebücktem Kopf u. s. w." auch auf ihn Einfluß geübt und er in seiner Beschränktheit nicht zu fassen vermag, daß auch in Schlesien etwas Neues erzeugt werden könne.

Breslau den 8ten Juni 1844.

Beyer et Rüger.

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Sonntag den 9. und **Montag** den 10. Juni 1844 von 4 bis 7 Uhr großes Concert, von da ab bis nach 9 Uhr große außerordentliche gymnastische und athletische Kraft und Kunst-Vorstellung des Hrn. und Mad. **Dupuis** und anderen Personen. Der rühmlichst bekannte Name bürgt für das Ausgezeichnete der Leistungen.

Entrée für die geehrten Sonntag- und Mittwoch-Abonnenten 5 Sgr., für Nicht-Abonnenten 10 Sgr.

Das Nähere besagen die Anschlagezettel.

A. Kutzner.

Bekanntmachung.

Die Kuppel der Kirche zu eilftausend Jungfrauen soll mit Zink bedacht werden. Zur Verdingung dieser Arbeit im Wege der Licitation haben wir einen Termin auf

den 10ten Juni dieses Jahres Vormitt. 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Entrepriselustige mit dem Bemerken vorgeladen werden, daß der Anschlag und die Bedingungen im Termine eingesehen werden können.

Breslau den 30. Mai 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann G. F Friesner zu Breslau beabsichtigt auf seinem am Klodnitz-Kanal, zu Neudorf bei Gleiwitz, gelegenen ehemals Fellerschen Grundstücke ein Zinkwalzwerk und zu dessen Betriebe eine Condensations-Dampfmaschine von vierzig Pferdekraft zu errichten.

Es wird dies in Gemäßheit des §. 3. der Allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 1. Januar 1831 und des §. 16. des Regulativs vom 6ten Mai 1838 hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht und zugleich Jeder, der durch die beabsichtigte Anlage sich in seinen Rechten beeinträchtigt glaubt, seine Einwendungen binnen 4 Wochen präclusivischer Frist geltend zu machen, da er später nicht mehr gehört, sondern die hierzu nachgesuchte Konzession ertheilt werden wird.

Kaminietz bei Peiskretscham den 1. Juni 1844.

Der Königl. Landrath des Tost-Gleiwitzer Kreises. Gr. Strachwitz.

Auction.

Am 10ten d. M., Nachm. 2 Uhr sollen Antonien-Straße Nro. 17 Nachlaß-Effecten, bestehend in einigem Silberzeug, Porzellain, Gläsern, zinnernen, kupfernen und andern Gefäßen, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücken, Meubles und Hausgeräth, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 5. Juni 1844.

Mannig, Auctions-Commiss.

Auction.

Am 10ten Juni c. Vormitt. 9 Uhr sollen in No. 9. Mathias-Straße, gute Meubles, einige Kleidungsstücke und diverse Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.

Breslau den 29. Mai 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Zwei breite, hellerlene Bettstellen stehen wegen Mangel an Raum zu verkaufen Schuhbrücke No. 40, in der Tischlerwerkstatt.

Auctions-Anzeige.

Mittwoch den 12. Juni a. c. Nachmittags 2 Uhr soll die Verlassenschaft des hierselbst verstorbenen Lehrers an der Höheren Bürgerschule, **Dr. Matzeck,** bestehend in einer viele der neuesten **naturhistorischen** Werke enthaltenden **Bibliothek,** einer reichhaltigen **Insekten-Sammlung,** eines gut geordneten **Herbariums,** einer, manche seltene Stücke enthaltenden **Conchilien-Sammlung,** so wie in sonstigen Effecten, im Lokal der Höhern Bürgerschule (Zwingerplatz No. 11) gegen baare Zahlung versteigert werden. Der Katalog ist bei dem dortigen Haushälter gratis zu haben.

Breslau, den 2. Juni 1844.

Hertel, Kommissionsrath.

Auction.

Am 13ten d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachmittag 2 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breite-Straße No. 42, verschiedene Effekten, als: Gold- und Silbersachen, Leinenzeug, mehrere Gebett Betten, weibliche und männliche Kleidungsstücke, Meubles und diverses Hausgeräth öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7. Juni 1844.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Auction.

Am 14ten d. Mts. Vormittags 9 Uhr und Nachmitt. 2 Uhr soll in No. 34. Schweidnitzer Straße aus dem Nachlasse des Schlossermeister Könicke

das Werkzeug und die Bestände von Eisen öffentlich versteigert werden.

Breslau den 7. Juni 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Pferde-Auktion.

Eine kastanienbraune Stute mit kleinem Stern, im 4ten Jahre, ein Zoll hoch, welche vom Wettrennen-Vereine angekauft und dann verlooſt worden, soll am

10ten d. M. Mittags 12 Uhr

auf dem Zwingerplatze, offentlich versteigert werden.

Breslau den 7. Juni 1844.

Mannig, Auctions-Commissar.

Verkauf einer ländlichen Besitzung.

Dieselbe ist in der schönsten Gegend des Zobtenberges, in der Nähe des an der Freiburger Eisenbahn gelegenen Anhalteortes Mettkau. Die Gebäude sind massiv und im besten Zustande; außerdem gehört ein Areal von 18 Morgen des besten Weizenbodens, ein 3 Morgen großer Obst- und Gemüsegarten, ein Torfstich und 2 Gebüsche, welche letztere das nöthige Brennmaterial liefern, dazu. Diese Besitzung ist veränderungshalber sofort zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei C. Zippel & Comp., am Hintermarkte (Kränzelmarkt)).

Drei Dominial-Güter,

1) in Oberschlesien, mit 991 Morgen Acker, 60 Morgen Wiese, 300 Morgen Forst, das lebende und todte Inventarium im besten Zustande, Preis 18,000 Rthlr., Einzahlung 6000 Rthlr.
2) ein Rittergut, 9 Meilen von Breslau, an Totalfläche 582 Morgen, ein Obst- und Gemüsegarten, das lebende und todte Inventarium im mittlern Zustande, Preis 15,000 Rthlr., Einzahlung 5000 Rthlr.
3) ein Dominial-Gut, 4 Meilen von Breslau, enthält 384 Morgen Acker, Wiese und Wald, Preis 14,000 Rthlr.

Diese Güter sind mir zum Verkauf übertragen worden, und werden erstlichen Käufern Anschläge nachgewiesen im Comtoir Ohlauer Straße No. 82. **Paul Trenkler.**

Ein kleines Gut oder Vorwerk wird zu pachten gewünscht. Hierauf Reflectirende wollen sich melden Albrechtsstraße No. 39, drei Stiegen hoch, bei Herrn Funke.

☞ Eine in Altscheitnig gelegene, herrschaftliche Besitzung, mit schönem Garten 2c., ist durch Unterzeichneten billig zu verkaufen.

Hennig, am Neumarkt No. 11.

Wagen-Verkauf.

Sehr elegante Fenster-Wagen von verschiedener Sorte, neue, auch ein gebrauchter, halb und ganz gedeckter Wagen stehen billig zu verkaufen: Altbüßerstraße No. 12.

Wagen-Verkauf.

Einen gebrauchten, ganz gedeckten breitspurigen Wagen und eine Auswahl neuer Wagen empfiehlt J. Schmidt, Sattler, Bischofsstraße No. 8.

Alle Arten Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen Nikolaistraße No. 43.

Glas Kronleuchter-Steine

werden gekauft und die besten Preise bezahlt, in der Glashandlung von

C. Pfutz, Ohlauerstraße No. 33.

6000 Rthlr. 4½ pr.Ct. Zinsen

werden auf ein großes Rittergut, welches für die landschaftl. Taxe mit **90,000 Rthlr.** gekauft worden ist, hinter 54,000 Rthlr. bald oder zu Michaeli d. J. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der Commissionair **C. Berger,** Bischofsstr. No. 7.

Matjes-Heeringe

neuester Sendung empfiehlt zu den billigsten Preisen A. Reiff, Altbüßerstr. No. 50.

E r w i d e r u n g.

Obgleich ich schon bei meiner letzten Anzeige, das Vietvé'sche Bild betreffend, mir erlaubt hatte, die verehrten Abonnenten auf die bedeutenden Kosten hinzuweisen, welche die Beschaffung des genannten Bildes veranlassen würde, so nöthigten mich doch die beiden „bescheidenen Anfragen" zu einer genauern Auseinandersetzung. Dieses Bild ist mir von dem hochverehrten Herrn Besitzer unter der Bedingung auf 4 Wochen zur Aufstellung überlassen worden, 10 Friedrichsd'or, also 56 Rtl. 20 Sgr., **zu einem wohlthätigen Zweck** zu zahlen. Rechnet man dazu die Verpackungs- und Assecuranzkosten, den Transport hin und zurück, so wie die kleineren Ausgaben der Beschaffung, so beläuft sich das Ganze auf eine Summe von mehr als 70 Rtl. für die Aufstellung dieses **einzigen** Bildes. — Mögen daher auch die verehrten Abonn. die Aufstellung eines solchen Meisterwerkes unter den oben genannten Bedingungen als eine Ausnahme betrachten, die wohl auch eine Ausnahme von der Regel erlaubt, wenigstens entschuldigt, da es mir unmöglich wäre, diese Anstalt aufrecht zu erhalten, sollte ich nur wenige Bilder dieser Art unter diesen Bedingungen dem Publicum vorführen. Uebrigens hatte ich diese ganze Angelegenheit vorher mit mehreren kunstverständigen Mitgliedern berathen und auch also beschlossen, in der Erwartung nämlich, daß jeder Kunstfreund in Erwägung der Umstände gern den kleinen außerordentlichen Beitrag von 2½ oder 7½ Sgr. entrichten würde. Dem ist nun freilich nicht so, und ich fühle mich daher bewogen, um jeden etwaigen Ein- oder Vorwurf zu beseitigen, diejenigen verehrten Abonn. zu ersuchen, welche diese Maßnahme mit dem Statut unvereinbar finden, von ihrem Rechte ungehindert Gebrauch zu machen. Wenn übrigens die geehrten Anfrager die Ausgaben für Miethe, Beaufsichtigung, Assecuranz, Leihen, Vereinigung, Fracht, Porto und Insertion zusammenstellen solten, so würde die Gesammtsumme jedenfals ihre Erwartung weit übersteigen.

F. Karsch.

☞ **Mit Zink- u. Blechbedachungen**

auf Häuser, Thürme u. s. w. in der Stadt und auswärtig, mit **5jähriger Garantie,** zu den billigsten Preisen, empfiehlt sich der Klempner-Meister **W. Vogt,** Schweidnitzer Straße No. 3.

Geschäfts - Anzeige.

In Folge freundschaftlicher Uebereinkunft habe ich die seit einer Reihe von Jahren unter der Firma

Heinrich Lomer

mit meinem Bruder **Andreas Lomer** gemeinschaftlich hierorts geführte

Pelz- u. Rauchwaaren-Handlung

demselben zur Fortführung für seine alleinige Rechnung und unter seinem eigenen Namen überlassen.

Indem ich für das uns so ausgedehnt zu Theil gewordene Vertrauen meinen Dank sage, spreche ich die Hoffnung aus, dass solches in eben dem Maasse auf meinen Bruder übertragen werden möge.

Die Liquidation der früheren Geschäfte dieser Handlung werden wir gemeinschaftlich besorgen.

Ich werde unter meiner Namens-Firma eine Rauchwaaren-Handlung in **Leipzig** begründen.

Breslau den 1. Juni 1844.

Heinrich Lomer.

Mit Bezugnahme auf obige Anzeige bitte ich, das schätzbare Vertrauen, dessen sich die Handlang bisher erfreut hat, derselben auch unter der neuen Firma gütigst zu bewahren.

Breslau den 1. Juni 1844.

Andreas Lomer,
Pelz- und Rauchwaaren-Handlung,
Ohlauerstr.- und Ring-Ecke, goldne Krone No. 87.

Der Gasthof „zum goldenen Schwert" in Waldenburg

Ecke des Marktes und der Freiburger Straße,

allen **Geschäfts-, Bade-** und **Vergnügungs-Reisenden** zu geneigter Beachtung ergebenst empfohlen durch

Köhler, Gastwirth.

Roisdorfer Gesundbrunnen,
Vaterländischer Selter,

empfing wiederum eine Sendung von frischer Maifüllung, welchen ich meinen hochgeehrten Gönnern zur geneigten Abnahme hiermit bestens empfehle. **Carl Wysianowski.**

Bei Ed. Bote & G. Bock in Berlin ist erschienen und bei Unterzeichneten vorräthig:

Der Eh'standstit'l. Das Wiener Lachliedchen. Der spanische Bleistift. 3 komische Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pfte. oder der Guitarre comp. von **Eisenberg,** Tyroler Sänger. Preis á 5 Sgr.

bei **Ed. Bote et G. Bock**
in Breslau,
Schweidnitzerstrasse No. 8.

Berichtigung.

In einer, in den beiden hiesigen Zeitungen von heute enthaltenen Annonce, überschrieben: „Für große Kleiderhandlungen", wird wegen Entgegennahme hierauf bezüglicher Offerten unserer Firma gedacht. Wir bemerken hiermit, daß uns diese Angelegenheit gänzlich fremd ist, und daß jene Annonce ohne unsere Genehmigung in den gedachten Zeitungen eingerückt ist. Unter diesen Umständen werden wir die bei uns abzugebenden, auf jenes Geschäft Bezug habenden Adressen zurückweisen.

Breslau den 7ten Juni 1844.

Gebrüder Dyhrenfurth.

Zum Hahnschlagen

auf morgen ladet ergebenst ein

Siebeneicher, Gastwirth in Lilienthal.

Bekanntmachung.

Um allen Nachfragen und Erkundigungen zu begegnen, machen wir hiermit ergebenst bekannt, daß die jetzige, neue, für sehr gut und vortheilhaft anerkannte Dreschmaschine nur allein auf der Gießerei in Altwasser angefertigt wird, **indem diese Hütte ein Patent darauf hat.** Alle desfallsigen Bestellungen werden nach der Reihe auf das prompteste und beste besorgt werden.

Altwasser bei Waldenburg, 1. Juni 1844.

Die Verwaltung der Eisengießerei Carlshütte.

Paul. Stephan.

Anzeige.

Das hiesige Mineral-Bad ist eröffnet worden, was dem resp. Publikum ergebenst bekannt macht:

verwittw. Juliane Speer.

Rauße, den 3. Juni 1844.

Nur noch kurze Zeit

werden Albrechtsstraße No. 22 täglich von 8 bis 5 Uhr

Lichtbilder - Portraits

à 1½ Rthlr., in schwarz und bunt angefertigt. Daselbst ist ein dergl. Apparat zu verkaufen.

Zum Blumenkranz-Tanz

Sonntag den 9ten d. ladet ergebenst ein:

Boldt, in Grüneiche an der Oder.

Berichtigung.

In der zweiten Beilage zu No. 121 der Schles. Zeitung vom 25. Mai d. J. macht der Daguerreotypist Herr J. Brill folgende Anzeige:

„Sämmtliche von mir ausgegebene Bilder sind nach der im Jahre 1841 von Fizeau in Paris erfundenen Vergoldungsmethode behandelt und mithin unvergänglich, was die Unrichtigkeit einer neulich gemachten öffentlichen Mittheilung beweist, laut welcher wir diese Erfindung einem Daguerreotypisten, derzeit in Gleiwitz, zu verdanken haben."

Daß hiermit nur wir Unterzeichnete gemeint sein können, ist schon daraus klar, daß außer uns kein Daguerreotypist hier ist, noch früher war, und unsere wirklich praktische Erfindung (ohne unsere Veranlassung) in No. 108 der Schles. Zeitung beifällig erwähnt worden ist.

Wir wollten die von Hrn. Brill gemachte Bemerkung Anfangs ignoriren, wurden aber von denjenigen Sachkennern, vor denen wir unsere Befestigungsmethode als wirklich haltbar und allen Reibungen, z. B. mit Wiener Kalk, widerstehend bewiesen, zu dieser Entgegnung aufgefordert. Daher auch die Verspätung. Wir stellen, um die Sache kurz abzumachen, den Unterschied zwischen der Fizeau'schen Vergoldungsmethode und der unsrigen in der Art fest, daß erstere dem Lichte und der Luft, die unsrige aber noch außerdem allen, die Platte nicht vernichtenden Reibungen widersteht. Herr Brill empfiehlt ferner seine, nur in Paris vorzufindenden Lichtbilder im Formate von 48 □Zoll, obgleich Bilder in derselben Größe in Wien, Prag, von uns in Gleiwitz und sicher an vielen andern Orten gefertigt werden. Herr Brill scheint überhaupt eine große Vorliebe für Paris zu haben, da er sich auch als Daguerreotypisten aus Paris empfiehlt. Warum nicht aus Breslau, wo er als Sohn eines gewiß achtbaren Israeliten und Schneidermeisters geboren und erzogen worden ist? Sind ferner die Daguerreotypen-Apparate von Voigtländer und Sohn aus Wien nicht eben so gut wie die Pariser? Gewiß! Sonst würde Hr. Brill seinen kleinen Pariser Apparat nicht verkaufen wollen, nachdem er sich einen Voigtländer aus Wien, auf dem er eben die großen, nur in Paris zu findenden Bilder von 48 □Zoll fertigt, angeschafft hat.

Schließlich erklären wir hiermit, daß wir in Zukunft alle Anfeindungen, welche etwa gegen uns könnten gerichtet werden, ganz ignoriren werden.

Gleiwitz, den 5. Juni 1844.

Die Gebrüder Krticka.

Einem sehr geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, wie ich, nächst dem von mir bisher schon betriebenen Geschäft nach erfolgter Rückkehr meines jüngeren Sohnes ein wohl assortirtes Lager von **Uhren und Galanterie-Waaren** etablirt habe, welches ich nach jetzt beendeter Einrichtung dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens empfehle.

Durch persönliche Einkäufe auf letzter Leipziger Jubilatemesse kann ich das Neueste und Geschmackvollste aller in diese Branchen einschlagenden Artikel bieten, und erlaube ich mir die Bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auch auf dies neu eröffnete Geschäft übertragen zu wollen, versichernd, so wie es auch bisher mein stetes Bestreben war, dasselbe durch reelle und möglichst billige Bedienung zu rechtfertigen.

Gütige Besucher erlaube ich mir, auf die unten verzeichnete Nummer meines Hauses aufmerksam zu machen.

Reichenbach, den 8. Juni 1844.

J. C. Schindler, Ring No. 36,
neben der Tuchhandlung des Herrn J. Lax.

Mit Bezugnahme auf Obiges empfehle ich eine gediegene Auswahl von Pariser und Wiener Pendules, goldner und silberner Cylinder und Spindel-Uhren, Musikwerken u. s. f. einer gütigen Beachtung.

Jede Reparatur wird gut und prompt ausgeführt, und hafte ich durch reelle Garantie für ihre Solidität.

J. C. Schindler.

Mit den elegantesten Sommermützen für Herren und Knaben in Pariser und Berliner Facons, aus Tuch, Seide und andern Modezeugen empfiehlt sich zur geneigten Abnahme bestens. Reichenbach.

J. C. Schindler.

Extrait de Circassie

von **Dimensen & Comp.** in Paris.

Ein vorzügliches u. vielfach erprobtes Schönheitsmittel, um die Haut von allen Flecken zu reinigen und derselben nach nur kurzem Gebrauch ein zartes Weiß, die schönste Frische Glanz und Weichheit auf lange Dauer zu geben. Dasselbe ist in großen, weißen Flaçon mit Gebrauchs-Anweisung

à 15 Sgr.

in Breslau allein zu haben bei

S. G. Schwartz, Ohlauer Str. No. 21.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis Mittags 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10—20 Sekunden. Gartenstr. No. 16, im Weißgarten.

Gebr. Lexow.

Daguerreotypie.

Einem geehrten Publikum empfiehlt sich Unterzeichneter zur Aufnahme daguerrischer Portraits, Personengruppen, Copirung von Gemälden, Kupferstichen 2c.

Sitzungen finden, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich, sowohl bei heiterm als bedeckten Himmel, Morgens von 8 bis 12 und Nachmittags von halb 2 bis 6 Uhr statt.

Breslau, den 4. Juni 1844.

Eduard Wehnert,
Daguerreotypist aus Leipzig,
Werderstraße No. 2 (Kroll's Badeanstalt).

Conzessionirte Diligence.

Mit Genehmigung Eines hohen Königl. General-Postamts wird zur Bequemlichkeit des geehrten Reise-Publikums eine geregelte Fahr-Verbindung zwischen dem **Bahnhofe in Freiburg** und den Bädern **Salzbrunn** und **Altwasser**, so wie der Stadt **Waldenburg**, vom 16ten d. Mts. ab, arrangirt werden.

Die Abfahrt der Wagen in Salzbrunn und Waldenburg geschieht in der Art, daß dieselben jedesmal 15 — 20 Minuten vor Abgang des Zuges im Bahnhofe zu Freiburg pünktlich eintreffen und ebenso bei Ankunft der Züge daselbst bereitstehen. — Die Fahrpreise von Freiburg bis Salzbrunn und resp. nach Altwasser, sind pro Person auf 5 Sgr., bis Waldenburg auf 7½ Sgr., bei Mitnahme leichten Gepäcks, festgesetzt. Für die Rückfahrten gilt dasselbe.

Durch deutliche Firma werden die Wagen dem Publikum kenntlich gemacht sein. Ihr Standplatz ist in Waldenburg am Gasthofe zum goldnen Schwerdt am Ringe, in Salzbrunn im Hofe des Gasthofs „zur Preuß. Krone" und am Bahnhofe in Freiburg.

Walter & Comp.

Sommer-Zeuge

zu Röcken und Beinkleidern in Wolle, Halbwolle und Drilliche, in den geschmackvollsten Mustern, sowie feine Electoral-wollene Unterbeinkleider erhielt wieder eine neue, direkte Sendung und empfiehlt billigst: die Leinwand- und Tischzeug-Handlung von **Carl Helbig**, Schmiedebrücke Nro. 21, neben dem goldnen Zepter.

Ganz vorzüglich gute Laubholzkohlen, zum Entfuseln von Branntwein, sind zu ungewöhnlich billigen Preisen in der Maschinenwerkstätte der Oberschlesischen Eisenbahn auf dem Bahnhofe hierselbst zu bekommen.

Heute Sonnabend den 8. Juni

zur Erholung in Pöpelwitz

Großes Militair-Conzert

von dem hochlöbl. Musik-Corps des 10. Infanterie-Regiments.

Anfang 4 Uhr. Entré für Herren 2½ Sgr.

Wo die vorkommenden neuesten Musikstücke durch Anschlagezettel im Walde bemerkt werden, und wozu mit dem Bemerken ergebenst einladet, daß der Weg über die Viehweide vollkommen hergestellt ist

C. G. Gemeinhard.

Scheibenschießen

mit Zündnadelbüchsen, findet Sonntag den 9. Juni, Morgens, im goldnen Stern auf der **Hube**, bei Herrn Gastwirth Haase statt.

—d.

Fleisch- und Wurst-Ausschieben,
Concert und Gartenbeleuchtung Montag den 10ten d., wozu ergebenst einladet

Woisch, Coffetier, Mehlgasse No. 7

Kroll's Winter- und Sommergarten.

Heute, Sonnabend den 8ten Juni, Vocal-Concert von den österreichischen Sängern A. Baldes nebst Frau und C. Kalla, nebst schöner Garten-Illumination. Cassenöffnung 3 Uhr, Anfang 4 Uhr. Entree 2½ Sgr.

Fleisch- und Wurstausschieben

nebst Concert, ladet auf Sonntag den 9ten Juni ergebenst ein

Seifert,
Dom, im Großkretscham.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben auf Montag den 10. Juni ladet ganz ergebenst ein

Kalewe, Kaffetier,
Tauenzien-Straße Nro. 22.

Zum Eierlaufen mit Kochlöffeln

auf Sonntag den 9. ladet ganz ergebenst ein

Kalewe, Cafetier
Tauenzienstraße No. 22.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben nebst Horn-Concert auf Montag, den 10ten d. M., ladet ergebenst ein:

Kappeller, am Lehmdamme.

Eine Hobelbank mit sämmtl. Werkzeuge ist zu verleihen Einhorngasse No. 7, 1 Tr. hoch.

Zur Erlernung der Landwirthschaft kann an Johanni d. J. ein gebildeter, junger Mann, auf einem der bedeutendsten Landgüter bei Schweidnitz, Aufnahme finden. Das Nähere dieserhalb ist bei dem Actuarius Hebeisen, Stockgasse No. 11, zu erfahren.

Fleisch- und Wurstausschieben

findet heute bei mir statt, wozu hierdurch ganz ergebenst einladet:

Carl Lindner,
in der goldnen Sonne vor dem Schweidnitzer Thore.

Vocal-Concert in der Fischerei auf Morgenau, beim Hrn. Nikolaus, Sonntag den 9. Juni, von den österreichischen National-Sängern A. Baldes nebst Frau und C. Kalla. Anfang 3½ Uhr. Entrée 2½ Sgr.

NB. Am Montag den 10ten, Nachmittag: **Concert** von denselben. Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Mentzel's Sommer- und Wintergarten.

Sonntag den 9. Juni 1844

Concert.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben ladet ganz ergebenst ein auf Montag den 10. Juni:

Fr. Hänel, Coffetier in Pöpelwitz.

Zur Tanz-Musik ladet auf Sonntag den 9ten d. Mts. ergebenst ein

Kuhnt, Gastwirth zu Rosenthal.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonntag, d. 9ten d. M. ladet ergebenst ein

Raabe, Gastwirth in Gabitz.

Ein verheiratheter, junger Kaufmann, ohne Familie, der neben seiner deutschen Mutter-Sprache englisch, französisch und polnisch versteht, in den beiden ersteren fremden Idiomen auch correspondiren kann und durch achtbare Männer empfohlen wird, sucht in Schlesien, wo möglich auf dem Lande, eine seinen Kenntnissen entsprechende Stellung. Das Nähere bei den

HH. Berger & Becker,
Karlsstraße No. 45.

Der unterzeichneten Handlung ist der Niederlags-Schein Litt. B. Fol. 981 No. 2 pro 1843, über 4 Kisten Champagner, eingegangen den 24. Juni 1843, abhanden gekommen. Der etwaige Inhaber desselben wird ersucht, ihn dem hiesigen Königl. Haupt-Steuer-Amte, oder der unterzeichneten Handlung bis zum 12. Juni d. J. abzuliefern, da nach Ablauf dieser Frist der Niederlagsschein mortificirt werden wird.

Breslau den 6ten Juni 1844.

Gebrüder Selbstherr.

Reise-Gelegenheit nach Dresden geht Montag von hier ab. Das Nähere Reusche Str. im goldenen Hecht.

An Landeck's Heilquellen

in der Mitte beider Bäder, in einem englischen Garten sind trockene, herrschaftliche möblirte Wohnungen von 2, 3, 4, 5, 6 Zimmern äußerst billig zu vermiethen. Bestellungen hierauf nimmt Madame Hübner in Landeck und auch die Handlung Hübner u. Sohn in Breslau an.

Wohnungs-Vermiethung.

Wegen schneller Versetzung eines Beamten ist eine freundliche bequeme Wohnung, bestehend aus 4 Stuben nebst Zubehör bald oder zu Johanni beziehbar, zu vermiethen: Friedrich-Wilhelmsstraße No. 8.

Eine Wohnung

von 4 Stuben wird von einem stillen und prompt zahlenden Miether zu Michaeli vor dem Schweidnitzer oder Ohlauer Thor, wo möglich mit Gartenbesuch, gewünscht. Adressen unter C. S. werden erbeten Klosterstraße No. 79, parterre.

Zu vermiethen

ist bald oder zum Term. Mich. Tauenzienstr. No. 31 b. eine freundliche Wohnung, mit Gartenbenutzung, in der bele Etage, bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Kochstube und verschliessbarem Entrée. Das Nähere daselbst im dritten Stock.

Ein massives, freundliches Gartenhaus, mit Gartenpromenade und Stube, mit, auch ohne Meubles, ist Mauritiusplatz No. 7 sogleich zu vermiethen.

Taschenstraße No. 16 sind Wohnungen von 3 und 4 Stuben zu vermiethen.

Ein grosser Platz,

ausserhalb des Stadtgrabens, an einer Hauptstrasse gut gelegen, zu jedweder Fabrik-Anlage oder sonstigem grossartigen Etablissement sich eignend, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Hierauf Reflectirende belieben versiegelte Adressen mit der Chiffre H. bezeichnet, bei Herrn Tuchkaufmann Fiebig, Ohlauer Strasse No. 83, niederzulegen.

Ring No. 29

ist eine Wohnung von 4 Stuben, 2 Alkoven, Küche und Zubehör im dritten Stock, Term. Johanni zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein Gewölbe, nebst daran stoßendem Comtoir, ist bald zu vermiethen und von Johanni a. c. zu beziehen. Näheres Blücherplatz No. 6, in der Liqueur-Fabrik.

No. 5 u. 6 Bahnhofstraße (zwischen dem Graf Henkel und Kny'schen Garten) sind 2 Quartiere bei Hammes zu vermiethen.

Wegen plötzlichen Todesfalles ist eine freundliche Parterrewohnung, bestehend in 3 Piecen und Zubehör, bald oder zu Johanni zu vermiethen: Paradiesstraße No. 24, Ohlauer Vorstadt.

Gut meublirte Zimmer in beliebiger Auswahl, auch Stallung und Wagenplatz, sind zu vermiethen: Ritterplatz Nr. 7, bei Fuchs.

Altbüßerstraße Nro. 12, im ersten Stock, vorn heraus, ist eine meublirte Stube zu vermiethen und bald zu beziehen.

Wegen Veränderung ist noch zu Johanni eine angenehme mittlere Wohnung Schweidnitzer- und Karlsstraßen-Ecke No. 1 zu vermiethen. Miethe 135 Rthlr. jährlich. Das Nähere bei Boßard daselbst.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. Graf von Zieten, Geh. Regierungsrath, von Schmellwitz; Hr. Graf von Rödern, Major, von Schweidnitz; Hr. v. Schickfus, von Trebnitz; Hr. v. Sausin, von Moisdorf; Hr. Graf von Ryszczewski, von Warschau; Hr. Krey, Rechnungsrath, Hof-Opernsängerin Tuczek, Herr Schlesinger, Kaufm., sämmtl. von Berlin; Hr. Sapontas, Ingenieur, von Paris; Herr Mertens, Kaufm., von Hamburg; Hr. Mertens, Kaufm., von Perleberg; Hr. Baum, Kaufm., von Bielitz; Hr. Ruppel, Kaufm., von Memel. — Im weißen Adler: Hr. Graf zu Dohna, von Kotzenau; Hr. Graf zu Dohna, von Tirschtiegel; Hr. Knorr, Maler, von Düsseldorf; Hr. Baron v. Richthofen, von Liegnitz; Hr. Conrat, Partikul., Herr Semper, Kaufm., von Landeshut. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Graf v. Haugwitz, Kamerherr und Major, von Rogau; Hr. Löscher, Wirthschafts-Inspektor, von Puschkau. — In den 3 Bergen: Hr. Conrad, Oberamtm., Hr. Hilliges, Justiz-Commissar, Hr. Böge, Justiz-Assessor, von Neumarkt; Hr. Offermann, Tuchfabrikanten, von Brünn; Hr. Baron v. Pritewitz-Gaffron, Hr. v. Ziegler, Lieutenants, von Brieg; Hr. Behr, Kunstfärber, aus Rußland. — Im deutschen Haus: Frau Oberst v. Moroczewska, von Lublin; Hr. Hellwig, Kaufm., von Brieg; Regier.-Räthin Rudzitzka, von Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. General v. White, aus Rußland; Frau v. Hochberg, von Carlsruh; Hr. v. Beseler, Rittmeister, von Reichenbach; Hr. Hörlein, Gutsbes., von Schurgast; Hr. v. Goslinowski, aus Posen; Herr Prendowski, Gutsbes., Hr. Dr. Maiewski, beide aus Polen; Hr. Klose, Zimmermeister, von Oppeln. — In 2 gold. Löwen: Herr Laband, Kaufm., von Guttentag; Hr. Mendel, Kaufm., von Bunzlau. — Im gold. Zepter: Hr. v. Siegroth, von Seichwitz; Hr. Leutloff, Pfarrer, von Oels; Hr. Polacke, Lieutenant, von Böhmwitz. — Im Rautenkranz: Hr. Jankisch, Wirthschafts-Inspektor, von Conradsdorf; Hr. Hindemith, Buchdruckereibesitzer, von Kalisch. — Im weißen Storch: Hr. Mosler, Kaufm., von Tropplowitz; Hr. Meisel, Kaufm., von Czenstochau. — Im weißen Roß: Herr Kühn, Kaufm., von Strehlen. — Im gold. Baum: Hr. Riegner, Kaufm., von Wartenberg. — In der gold. Krone: Herr Cöster, Gutsbes., Hr. Gläser, Cantor, Herr Schubert, Schullehrer, sämmtl. von Poischwitz. — In Stadt Freiburg: Herr Brach, Kaufm., von Berlin. — Im Privat-Logis: Hr. Redlich, Oberst, von Torgau, Mathiasstr. No. 12; Hr. Peiper, Pastor, von Leubus, Schweidnitzerstr. No. 37; Hr. v. Skorzewska, von Kretkowo, Schmiedebrücke No. 12; Hr. Dupuis, Künstler, aus Frankreich, Rosenthalerstr. No. 11.

Universitäts-Sternwarte.

1844. 6. Juni.	Barometer. Z. L.	Thermometer. inneres.	Thermometer. äußeres.	Thermometer. feuchtes niedriger.	Wind. Richtung.	Wind. St.	Luftkreis.
Morgens 6 Uhr.	27"10 60	+ 13,0	+ 10,1	2,0	ONO	8	heiter
„ 9 „	10 80	+ 14,0	+ 14 5	3,8	SO	0	—
Mittags 12 „	10,68	+ 15,0	+ 17,4	7,0	SO	12	—
Nachm. 3 „	10,42	+ 16 0	+ 19 6	8,0	SW	21	—
Abends 9 „	10,40	+ 15,6	+ 14 9	3,8	WSW	10	Federgewölk

Temperatur-Minimum + 10,1   Maximum + 19,6   der Oder + 13 6